

Berlin.

Sonnabend, 19. März

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75 P.
für das deutsche Reich und ganz Österreich 9 M.
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen
nehmen an die Expedition, W. (S), Mohren-
straße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Beilage:
Morgen-Ausgabe 4. gespalten 40 s. Colonne
resp. deren Theile 300 M. u. f. w.
Abend-Ausgabe 3. gespalten 60 s. — Reklame
3. gespalten 1 M. 50 s. — Colonne 450 M. u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: Befähigungsnachweis im Handwerk;
Landtagssitzung; eßig-lebendige Krüge; parlamentarische
Möbelen; kirchliche Novelle; Baubetrieb; internationaler
Fischerei-Konvention; zum Mordversuch auf Kaiser
Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Grafen

Frankreich. Paris: zur Reise des Herrn v. Bessels.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Berliner Nachrichten.

Geschäftsverhandlungen.

Berliner Börsenhalle u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 18. März.

Der Befähigungsnachweis im Handwerk.

Der bereits in mehreren Sessionen des Reichstags eingebrachte Antrag der Konservativen und des Centrums auf Abänderung eines Befähigungsnachweises für den selbstständigen Betrieb des Handwerks liegt diesmal bekanntlich in doppelter Ausfertigung vor: die Konservativen haben ihn durch die Herren Adersmann und Genossen, das Centrum hat ihn durch die Herren Biehl und Genossen in dem nämlichen Wortlaut eingebracht. Aber auch ein Theil der freikonservativen Partei hat geglaubt, der Strömung, welcher diese Anträge entgegenstehen, ein Zugeständnis machen zu müssen; die Herren v. Kardorff und Lohren haben, unterstützt von einer Minderheit ihrer Fraktion, Einschränkungen der Gewerbebefreiung vorgeschlagen, welche zwar nicht so weit gehen, aber auf demselben Prinzip beruhen. Und dieses ist — es kann nichts helfen, die Wahrheit zu verkünden — ein im schlimmsten Sinne reaktionäres: die Entlastung und Verkümmern des natürlichen Rechts jedes Menschen, auf ehrliche Weise seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Gesetzgebung des deutschen Nationalstaates hat dasselbe schon im norddeutschen Bunde zu einem „Grundrecht“ des Deutschen gemacht, nachdem es bereits vorher in einer Anzahl Einzelstaaten verwirklicht war. Die jetzt vorgeschlagene Beeinträchtigung dieses Rechtes wäre um so weniger zu verantworten, da für den dabei proklamirten Zweck der Förderung und Hebung des Handwerks nichts davon zu erwarten, vielmehr zu befürchten ist, daß von den wirklich zu diesem Ziele führenden Wegen nur abgelenkt werden würde.

Den Anträgen Adersmann, Biehl und Kardorff ist acmeinsam, daß sie von den Personen, welche ein Handwerk selbstständig betreiben wollen, den Nachweis der „Befähigung zur selbstständigen Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betreffenden Gewerbes“ fordern. Bereits hier tritt die Verfehlung des ganzen Vorzuges deutlich heraus. Die Antragsteller haben sich mit Recht gesagt, daß mehr, als die Befähigung zur Ausführung der „gewöhnlichen Arbeiten“ nicht verlangt werden kann, weil die Bedürfnisse der Verbraucher und demgemäß die Ansprüche an die Gewerbetreibenden die aller verschiedensten sind, so daß deren Befriedigung unmöglich durch Prüfungen oder sonstwie gesichert werden kann. Mit dem Nachweis, welchen die Anträge demgemäß nur verlangen, wäre zur Abstellung der vorhandenen Schäden aber gar nichts erreicht. Diese beruhen nicht darauf, daß eine erhebliche Anzahl von Bürgern kein gewöhnliches Brod, von Schneidern keinen einfachen Rock, von Tischlern nicht gewöhnliche Tische und Stühle herzustellen verstanden. Es mag einzelne solche Pfuscher schlimmster Art geben; für derartige Ausnahmen macht man aber keine allgemeinen Gesetze. Die Meister im Handwerk, die Jedermann im täglichen Leben empfindet, beruhen darauf, daß Leute, welche nur die gewöhnlichen Arbeiten ihres Gewerbes verstehen, auch solche übernehmen, die über ihre Fähigkeiten hinausgehen; sie beruhen auf dem Zurückbleiben der meisten auf dieser gewöhnlichsten Leistungsfähigkeit; ferner aber auf dem Mangel an allgemeiner geschäft-

licher Bildung, der sich in der Unfähigkeit zu einem richtigen Vorschlag, zu vortheilhaftem Einkauf des Rohmaterials, zum Einhalten eines vorbedachten Lieferungstermins ausdrückt. Die Mängel beruhen weiter auf dem Mangel an Betriebskapital, aber andererseits oft auch auf sittlichen Defekten, auf dem Mangel an Zuverlässigkeit, Ordnung, regelmäßiger Fleiß bei vielen Handwerkern, einer Nachwirkung künstlicher Traditionen. Man kann dem Stande der kleinen Gewerbetreibenden keinen schlimmeren Dienst erweisen, als wenn man seine Aufmerksamkeit von diesen Schäden, deren Heilung die Voraussetzung seines Gedeihens ist, ablenkt durch das Trugbild einer Verminderung der Konkurrenz. Diese aber ist es, was die künstlichen Elemente allein von jeder Förderung eines Befähigungsnachweises erwarten — während doch in Wahrheit nicht einmal diese Wirkung dadurch zu erreichen ist, so daß man mit Sicherheit darauf rechnen könnte, nach dem Inkrafttreten eines Gesetzes, wie die Herren Adersmann und Biehl oder von Kardorff und Lohren es vorschlagen, die künstlichen Klagen ganz ebenso wie vorher ertönen zu hören.

Der Befähigungsnachweis soll nach dem Antrage Adersmann-Biehl durch Meisterprüfungen, nach dem Antrage Kardorff durch ein Lehrgeld und den Nachweis mindestens dreijähriger Arbeit als Geselle oder Gehilfe in dem betr. Gewerbe oder einem verwandten Fabrikbetriebe geführt werden. Beiden Vorschlägen ist gemeinlich, daß dadurch eine heillose Vermehrung des behördlichen Eingreifens in das Leben der Staatsangehörigen bewirkt würde. Die Voraussetzung aller solcher Vorschriften ist die Abgrenzung der Gewerbe gegen einander, denn der Befähigungsnachweis kann natürlich nur das Recht zum Betriebe des einen Gewerbes, für das er erworben worden, und allenfalls — wie die Anträge zugestehen wollen — von „verwandten“ Gewerben gewähren. Damit müssen notwendigerweise, wie auch die Erfahrung auf Grund eines ähnlichen neueren Gesetzes in Österreich bewiesen hat, alle jene abentheuerlichen Forderungen wieder ausleben, welche zur Zeit des Kampfes zwischen den Mitgliedern der einzelnen Gewerbe über die Befugnis, diese oder jene Arbeit zu übernehmen, unaufhörlich bestanden. Zur Schlichtung dieser Streitigkeiten nehmen die Anträge, wie es nicht anders sein kann, das Eingreifen der verschiedensten Behörden in Aussicht. Ebenso wird dasselbe vorgehen behufs Zulassung der Ausnahmen, welche von den Vorschriften notwendiger Weise massenhaft erforderlich sein würden. Was in den Anträgen nicht ausdrücklich erwähnt ist, aber noch schwerer ins Gewicht fallen würde, das wäre die, durch Denunziationen beständig angegriffene, behördliche Aufsicht darüber, daß dem Gesetze nicht durch „Bühnenhaken“ entgegengehandelt würde. Wir haben, als der Adersmann'sche Antrag vor mehreren Jahren zum ersten Mal eingebracht wurde, ihn als ein Mittel bezeichnet, das Klein- und Handgewerbe unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, und dies wäre in der That die Wirkung der vorgeschlagenen „Reformen“. Dabei man immer im Gedächtnis behalten muß, daß dieser ganze Apparat aufgewendet würde, um die Leute in dem ehrlichen Erwerb ihres Unterhalts zu behindern.

Der Antrag Adersmann-Biehl hat noch die besondere Tendenz, den Einfluß der Zünfte, also der Konkurrenten derjenigen Personen, welche das natürliche Recht zum Gewerbe betreiben ausüben wollen, bei der Zulassung dazu zur Geltung zu bringen: die Meisterprüfung soll vor dem Prüfungsausschuß der Zunft oder doch vor einer Kommission abgelegt werden, in welcher die Zunft, wenn eine solche vorhanden ist, maßgebend vertreten sein soll. Welche Chancen dabei gelbt werden können, das weiß man noch aus der Zeit vor der Gewerbebefreiung; ebenso schwer wie diese Möglichkeit fallen gegen das Prüfungs-

weisen aber der Zeit- und Arbeitsverlust sowie die Kosten ins Gewicht. Der Antrag Kardorff mit seinen anderartigen Vorschlägen beruht offenbar auf der Ueberzeugung von der Schädlichkeit der Meisterprüfung; insofern ist er uns willkommen. Aber auch diese Vorschläge können nur die Ueberzeugung von der grundsätzlichen Unannehmlichkeit jedes Systems des Befähigungsnachweises im Handwerk verstärken. Von vornherein sehen die Herren von Kardorff und Genossen sich schon genöthigt, die Unannehmlichkeit ihrer Vorschläge auf eine große Anzahl von Handwerkern zuzugewenden, weil in diesen das alte Verhältnis der Lehrlinge, Gesellen und Meister zu einander nicht mehr bestehe; die Buchbinder, und Färber, Zeilenbauer, Gerber, Gärtler u. f. w. sollen nach dem Antrag Kardorff keinen Befähigungsnachweis zu erbringen brauchen, während die Herren Adersmann und Biehl ihn auch von ihnen fordern; dagegen würden die Barbier, Bäcker, Böttcher, Buchbinder, Schneider, Schuhmacher u. f. w. auch unter den Antrag Kardorff fallen. Eine prinzipiellere Gesetzgebung wäre doch kaum denkbar. Und was beweist ein Lehrgeld, welches vielleicht von einem Stümper oder von einem Meister ausgeht, der seine Lehrlinge vornehmlich zu Gesindendiensten benutzt? Was beweist die dreijährige Befähigung als Geselle oder Gehilfe, die möglicherweise nur vergeudete Zeit darstellt? Offenbar gar nichts, während ohne Zweifel auch ohne besonderes Gesetz sich nur in den allergeringsten Fällen jemand zu selbstständigem Gewerbebetrieb niederlegt, ohne eine Lehrzeit durchgemacht zu haben und wenigstens drei Jahre Geselle oder Gehilfe gewesen zu sein. Will es jemand aber schon nach zweijähriger Gesellenzeit, so hat der Staat absolut kein natürliches Recht, es ihm zu verbieten. Die Folge auch eines solchen Gesetzes wäre eine unübersehbare Fülle von Legitimationen und Kontrollen ohne jeden praktischen Nutzen.

Anderer verhält es sich mit dem Kardorff-Lohren'schen Vorschlag, wonach der Befähigungsnachweis für Gewerbe, welche bei mangelhafter Ausbildung Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährden, insbesondere für Brunnennmacher, Dachdecker, Kleischer, Maurer, Schornsteinfeger, Studienteure, Zimmerleute, durch Ablegung einer technischen Prüfung erbracht werden soll. Das Prinzip ist in der Gewerbeordnung längst anerkannt und beachtet. Aber die Auswahl der hier aufgezählten Gewerbe erscheint willkürlich und zum Theil auf Rebenwegen beruhend, z. B. betreffs der Kleischer dem Anschein nach auf der Trichinen-Gefahr. Die Ausnahme von der Gewerbebefreiung muß für jeden einzelnen Fall durch den überzeugenden Nachweis des Bedürfnisses gerechtfertigt werden. Betreffs der Bauhandwerker hat die Regierung eine Untersuchung veranlaßt; es empfiehlt sich, das Ergebnis dieser abzuwarten.

Die Verwirklichung der Anträge Adersmann-Biehl und Kardorff würde dem Handwerk nichts nützen, sondern ihn durch taufendfache Befähigung und durch das Ablenken der Aufmerksamkeit von den Mitteln wirklicher Hebung des Standes außerordentlich schaden. Diese ist nur möglich durch Verbesserung der allgemeinen technischen und geschäftlichen Vorbildung der durch Förderung der freiwilligen Association der selbstständigen Gewerbetreibenden behufs möglicher Erreichung der Vortheile, welche der Großbetrieb besitzt. Wer den Handwerkern andere Hilfsmittel in Aussicht stellt, täuscht sie auf Irrthum oder politischer Berechnung. Eine darauf beruhende Gesetzgebung aber würde uns sehr weit in den Polizeistaat zurückführen.

Der Reichstag verwies im weiteren Verlauf seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen.

Nachdruck verboten.

Aphorismen zur Reform des Rechtsstudiums in Preußen.

Vortrag, gehalten in der juristischen Gesellschaft zu Berlin am 12. März

von

Rudolf Gneist.

II.

Die Gründe der Entfremdung der beiden Seiten unseres Berufsstandes, die doch in Deutschland mehr als irgendwo auf einander angewiesen sind, beruhen auf einer Kette von sozialen und staatlichen Verhältnissen, die man wohl selten in ihrem vollen Zusammenhang erwägt.

Es ist schon oft bemerkt worden, daß unsere Juristen vorzugsweise aus den höheren, wohlhabenden Ständen hervorgehen, mit allen Licht, aber auch mit allen Schattenseiten, auf die dieser Ursprung hinweist. Aus der strengen Schulzucht gehen sie in die schrankenlose Freiheit des akademischen Lebens über, mit einem erhöhten Anspruch auf Lebensgenuss, der sich ihnen in vollen Zügen darbietet. Sie sind es vorzugsweise, welche im Verbindungswege die Seite des gesteigerten und verfeinerten Lebens repräsentieren, über diesem Streben die wissenschaftliche Seite des akademischen Lebens hintanziehen und in den tonangebenden Gruppen ganz vergessen.

Das Wesen unserer Lehr- und Lernfreiheit besteht allerdings in einer Wahlfreiheit, aber einer Wahlfreiheit, die in dem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit jenes Maß der Selbstbeherrschung und Selbstkontrolle bewahrt, welches der Freiheit ihre Reize und ihren Werth gibt.

Die Lernfreiheit besteht keineswegs in einem Standes-Privilegium, nichts zu lernen, sondern in der freien Selbstbestimmung nach den Geboten der Pflicht. Sie leidet keinen Polizei- und Schulzwang; aber sie bedingt volle Verantwortlichkeit für die Befähigung der Pflichten. Das Damm für diese Verantwortlichkeit liegt in der Staatsaufsicht mit ihrem Prüfungsweisen, welchem unsere Universitäten ebensoviel verdanken, wie ihrer korporativen Freiheit, die überall entartet ist, wo es an jener Mäße.

Andere Fakultäten vermögen jene Selbstbeherrschung leichter zu bewahren, weil sie sicher wissen, daß eine Stunde kommt, in welcher sie Rechenschaft über den Gebrauch jener Freiheit zu geben haben. Für den Juristen aber kommt diese Stunde der Verantwortung nicht. An Stelle der Verantwortung steht vielmehr ein Referendarexamen, über welchem die böse Tradition lächelt, daß es jeder bestehen kann, mag er zu der Klasse der

Studenten, Halbstudenten oder Nichtstudenten gehören. Im letzteren Falle mit einigen Ausnahmen, welches man aber von dem Preis eines vollen Lebensgenusses von 5 Semestern wagen kann.

Unsere juristischen Prüfungen, gerade in der Weise, in der sie jetzt öffentlich sind, zeigen den Kandidaten, daß die größere Hälfte der Anforderungen des Regulators aus dem Papier stehen bleibt. Fast in der Regel mit Stillschweigen übergangen oder nur gestreift wird Staatsrecht, Völkerrecht, alles Staats- und Volkswirtschaftliche, römische und deutsche Rechtsgeschichte, Strafrecht, gerichtliche Medizin, ganz zu Schweigen von Rechtsphilosophie und Allem, was an die allgemeine Bildung freit. Wenn eine solche Materie einmal auftaucht, fällt sie der Zuhörer überrascht und glaubt dabei an keinen Ernst, da die Absende stets eine geringfügige bleibt. Und der durchschnittliche Verlauf verleiht unsere Studien zu der festwurzelnden Meinung und Tradition, daß man ein Referendar-Examen bestehen kann, wenn man mit leidlichem Verstand und Gedächtnis ein halbes Jahr hindurch die Elemente einiger Hauptdisziplinen aus Hülfsbüchern und „Repetitorien“ so weit gelernt hat, um von zwei formulirten Fragen eine ungefähr richtig beantwortet zu können. Die äußere Erscheinung unserer Prüfungen ist um so düsterer, als bekanntlich in einer gewissen Befangenheit die Prüfer sich noch um etwas schwächer darstellen, als sie wirklich sind. Aber sie bestehen doch jährlich zu hunderten. Alle Bemühungen des Unterrichtsministers, die juristischen Studien zu erweitern und zu vertiefen, alle Bemühungen des Justizministers, mit diesen Prüfungen Ernst zu machen, vermögen die Tradition nicht zu brechen. Alle Anläufe zu einer Hebung dieser Prüfungen, die ich seit 1846 als Examinator mitgemacht habe, fallen noch kurzer Dauer immer wieder zurück auf das niedrigste Niveau, mutatis mutandis veraleichbar unserem Jahrbuch-Examen auf der Grundlage der Jahrbuchprüfung.

Für unsere Rechtsstudenten entsteht daraus die anomale Lage, daß das Studiren für sie ein actus voluntarius juris-dictionis ist, ein reiner Voluntarakt, etwa so wie es die Gymnasialbildung und das Abiturientenexamen für unsere Offiziere ist. Man sollte das bedenken, ehe man auf unsere akademische Jugend losläßt, der es doch immer zur Ehre gereicht, wenn die größere Hälfte derselben noch wirklich studirt, obgleich sie es nicht nöthig hat, und von welcher ein ansehnlicher Theil doch wirklich solide Kenntnisse von der Unterwelt mitbringt.

Wie ist nun aber dies wunderbar niedrige Niveau unserer ersten wissenschaftlichen Prüfung entstanden? Es erklärt sich, wie viele Dinge, aus der historischen Continuität, die in allen Einrichtungen der Justiz die hervorragende Rolle spielt.

Im achtzehnten Jahrhundert war unsere Rechtspflege noch in starker Maße provinziell gestaltet und gestimmt. Die

provinziellen „Regierungskollegien“ hatten in Personal und Geschäftsgang einen abgeschlossenen Charakter. Es entsprach diesem Verhältnis durchaus, daß die Obergerichtspräsidenten ernannt wurden, „einige habile Subjekte“ zur Ausbildung als Assistenten bei ihrem collegio anzunehmen und weiter zu „formiren“, sowie der Regimentskommandeur einige Avantagene beim Regiment annimmt.

Mit den Vorbereitungen einer akademischen Vorbildung nahm man es dabei so wenig streng, daß die damaligen Universitäten mit ihren einfachen Lehrkursen und ihrem ziemlich wüsten Studentenleben gerade das Vorausgesetzte leisteten. So wie mit die Zustände am Schluß des 18. Jahrhunderts bekannt sind — aus den Mittheilungen meines Vaters und seiner wohl-informirten Kollegen und Freunde, war eine Zurückweisung von der Auskultatur so gut wie „unbekannt“.

Diesen Zustand hat auch die allgemeine Gerichtsordnung beibehalten. Sehr charakteristisch bezeugt sie erst das dritte Examen als ein „strenges Examen in der Theorie“ im Unterschied vom ersten als einem präparatorischen Eingange.

Mit den Stein-Hardenberg'schen Verwaltungsreformen trat die strenge Scheidung der Ministerialdepartementen ein, bei welcher das gesamte Justizprüfungswesen dem Justizminister allein zufiel. Die preussischen Juristenkulturen datiren hauptsächlich von dieser Zeit an ihre heutige Blüthe, die Rechtswissenschaft ihre Verjüngung durch die rechtshistorische Schule. Die Justizverwaltung blieb aber den alten Einrichtungen treu. Man lehte noch in der Selbsttäuschung, daß unsere plan-geschriebenen Gesetzbücher nicht schwer anzuwenden seien. Die juristische Literatur bewegte sich in Biele's Kommentaren und ähnlichen Schriften, bis allmählig die Savigny'sche Schule auch in der preussischen Jurisprudenz durchdrang. Die Justizverwaltung legte indeß immer noch wohl begreiflich den Schwerpunkt in das dritte „große Examen“, aus dem ihre höheren Beamten hervorgingen. Das „zweite Examen“ in den Gesetzbüchern des Landes wurde ganz sachte von einigen Oberlandesgerichtsräthen abgenommen. Das „erste Examen“ nahm man in alter Weise sehr leicht.

Mit den dreißiger Jahren, insbesondere auch durch die verdienstvollen Bemühungen des Justizministers Mühlert, erkannte man auch von dieser Seite die Bedeutung einer umfassenden wissenschaftlichen Vorbildung nachdrücklich an. Man erließ strengere Anweisungen an die Obergerichtspräsidenten. Man führte das System der Zwangskollegien ein. Man zog seit 1846 verständig Professoren zur ersten Prüfung zu und führte diese Einrichtung nach einer Unterbrechung später allgemein durch. Man führte dem Examen eine wissenschaftliche Arbeit hinzu. Man ließ eine Zeitlang das Doktorexamen als erste Prüfung gelten. Die Regulativs werden immer strenger.

lungen an eine Kommission. Es wird sich dort darum handeln, die Unterscheidung zwischen dem, was in den Verträgen über die Regierung geregelt ist, und den Bestimmungen, welche über das Bedürfnis hinausgehen, zu machen. Der Abg. Dr. Meyer (Zem) hat in dieser Beziehung den Entwurf ungefähr in dem Sinne beurteilt, wie es unterseits wiederholt geschehen ist. Ein nachgewiesenes Bedürfnis weitergehender Schutz des Geheimnisses der Verhandlungen, als jetzt besteht, ist vor der Hand nur anzuerkennen betreffs der Landesvertragsprozedur. Der allgemeinen Tendenz der Vorlage aber, Nichtöffentlichkeit der Verhandlung und unbedingte Geheimhaltung derselben zu identifizieren, muß entschieden entgegengetreten werden. Diese beiden Begriffe sind nützlich in unserem Staatsleben gleichbedeutend, und am wenigsten empfiehlt es sich, sie in der Rechtspraxis zu identifizieren; die Kontrolle der Bevölkerung über dieselbe ist als eine wesentliche Garantie der Rechtssicherheit anerkannt; sie könnte aber völlig illusorisch werden, wenn die Nichtöffentlichkeit, welche jedes Gericht hinsichtlich jeder Verhandlung beschließen darf, unter allen Umständen strenge Geheimhaltung bedeutet. Diese Folge der Nichtöffentlichkeit darf nur ausnahmsweise, nur in den Fällen eintreten, für welche ein überwiegendes Staatsinteresse dargelegt ist. Das trifft, wie wir schon früher nachgewiesen haben, für Landesvertragsprozedur, aber auch nur für diese zu.

Ueber die wieder aktuell gewordene elsaß-lothringische Frage schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“ im Sinne unserer Ausführungen: „In den parlamentarischen Kreisen ist in den letzten Tagen die elsaß-lothringische Frage vielfach der Gegenstand der Unterhaltung gewesen. Der Eindruck des Gesamtausschusses der elsaß-lothringischen Wahlen hat inmitten der gegenwärtigen europäischen Situation allerdings die Erwägung aufdrängen müssen, ob die Dinge in dem wiedererworbenen Grenzlande so bestellt sind, wie es im Interesse Deutschlands notwendig ist. Diese Frage wird in allen nationalgesinnten Kreisen ausnahmslos verneint. Der Grundfehler liegt in dem staatsrechtlichen Verhältnisse, welches man den von Frankreich abgetrennten Landestheilen gegeben hat. Man hat nach Analogie der deutschen Partikularstaaten ein selbstständiges Staatswesen Elsaß-Lothringen errichtet, welches der innigeren Gemeinschaft der historischen Vergangenheit sowohl wie der aktuellen Lebensbedingungen entbehre, und für welches die eingeborene Bevölkerung nach ihrer ganzen politischen Erziehung kein Verhältniß haben konnte. Die Erwartung, daß sich ein gewisser elsaß-lothringischer Partikularismus und Patriotismus herausbilden würde, konnte schon deshalb nicht eintreffen, weil das Einzige, was die Lothringer mit den Elsässern verband, die Erinnerung der Zugehörigkeit zu dem großen französischen Staat war. Diese Elsässer mußte auch dazu führen, daß die parlamentarische Vertretung des Reichslandes, der Landesausschuß, nicht ein Förderungsmittel für die Annäherung an Deutschland, sondern mehr und mehr die werthvollste Stütze für die Erhaltung des französischen Staatsgefühls wurde. In den nationalgesinnten Kreisen des Reichslandes herrscht kein Zweifel darüber, daß dieser unerwünschten Entwicklung so rasch als möglich Einhalt gethan werden muß. Wer heute unbefangenen die Entwicklung dieser 1 1/2 Jahrzehnte überblickt, wird kaum noch verkennen, daß die Aufgabe, welche es mit den neu erworbenen Gebietstheilen für Deutschland zu lösen galt, am sichersten durch die Einverleibung in Preußen erfüllt sein würde. Allein die Rücksichten, welche 1871 davon abgehalten haben, diesen Weg zu betreten, werden auch jetzt noch als unübersteigliches Hindernis entgegenstehen. Fraglich aber wäre doch, ob auch die Annexion Lothringens allein auf den gleichen Widerstand stoßen würde. Ließe sich die Vereinigung Lothringens mit Preußen bewerkstelligen, dann möchte man immerhin noch einmal den Versuch machen, das so auf sich allein gestellte Elsaß zu einem selbstständigen Staatswesen zu entwickeln. Sollte aber diese Vereinigung zur Zeit nicht möglich sein, das „Reichsland“ also in seinem bisherigen Umfange bestehen bleiben müssen, dann dürfte kaum etwas Anderes übrig bleiben, als den Schwerpunkt der elsaß-lothringischen Gesetzgebung in den Reichstag und die entscheidende Stelle der elsaß-lothringischen Verwaltung ebenfalls nach Berlin zurückzuverlegen. Mit dem elsaß-lothringischen Parlamentarismus würde auch der Apparat eines vollständigen Ministeriums verschwinden müssen; die Verwaltung würde

wieder unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit des Reichslandes zu führen sein, während der oberste Beamte in Straßburg nur als dessen Delegierter erscheinen würde. In dieser Richtung ungefähr wird das Problem gegenwärtig in den parlamentarischen Kreisen erörtert. Ueber die Ansichten und Absichten der Regierung ist in denselben nichts bekannt. Aber Niemand zweifelt daran, daß auch dort die elsaß-lothringische Frage als eine solche betrachtet wird, die schon in nächster Zeit einschneidende Maßnahmen notwendig macht.“

Man hofft im Reichstage, den Rest der zweiten Staatsberatung am Montag zu erledigen. Für Mittwoch sind die Finanzanträge, für Donnerstag der Gesetzentwurf über die Kunststeuer in Aussicht genommen. Freitag ist katholischer Feiertag und Sonnabend, 26., soll die dritte Lesung des Staatsgesetzes stattfinden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieselbe an einem Tage erledigt wird und dann mit dem Schluß der Woche die Ferien beginnen. Die Aussicht, daß es in der laufenden Session noch zu Steuervorlagen komme, scheint immer mehr zu schwinden.

In der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses ist heute der von Herrn Adams (Koblenz) eingebrachte Bericht über die kirchenpolitische Novelle verlesen und festgestellt worden. Die Ausgabe desselben wird am Sonnabend oder Sonntag erwartet.

In der am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, von Böttcher abgehaltenen Plenarversammlung des Bundesraths, den auf der Initiative des Reichstags beruhenden, von demselben angenommenen Gesetzentwürfen, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, sowie der Strafprozedur (Einführung der Berufung u.) und betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, die Zustimmung zu versagen. Bei dem Beschluß über den letzteren Gesetzentwurf wurde zugleich dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafgerichtsbarkeit nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren. Dem Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und dem Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten, wurde die Zustimmung erteilt. Ueber die Weiterverlegung des Entwurfs eines Gesetzes wegen Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen soll in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. Das vom Reichstage angenommene Gesetz, betreffend einige auf die Marine bezügliche Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Personierung und Versorgung der Militärpersonen wird zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden. Den ausstehenden Anträgen wurden zur Vorberatung übergeben: Der Entwurf einer Verordnung über die Einfuhr benutzter Gewächse aus den bei der Nebland-Konvention nicht theilnehmenden Staaten, der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über Enregistrement und Stempelgebühren und der Antrag Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Antrags Hessens, betreffend die Abänderung der Statuten der Bank für Süddeutschland, an die Ausschüsse für Handel und Verkehr, für Justizwesen und für Rechnungswesen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Endlich wurde noch über eine Jubiläumsgeld für den auf einer inländischen Reichsbahnlinie bearbeiteten Reis, sowie über den Retourwagenverkehr mit ausländischen, im Lande veredelten Waaren Beschluß gefaßt.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer internationalen Nordseefischerei-Konvention zugegangen. Auf Einladung der niederländischen Regierung hat im Juni v. J. im Haag eine Konferenz von Vertretern der bei der internationalen Nordseefischerei theilnehmenden Staaten stattgefunden, um Maßregeln zur Unterdrückung des Unwesens zu beraten, welches durch die auf hoher See den Nordseefischern Spirituosen verkaufenden sog. Kooperische hervorgerufen wird. Aus diesen Verhandlungen, an welchen auch Vertreter des deutschen Reiches theilgenommen haben, ist der Vertrags-

Entwurf hervorgegangen, welcher dem Bundesrath in französischer Uebersetzung und deutscher Uebersetzung zur Zustimmung vorliegt. Der Entwurf umfaßt 12 Artikel. Seine Bestimmungen sollen in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer und innerhalb der durch Verträge festgestellten Grenzen auf jeden Anwendung finden, der sich an Bord eines Schiffes oder Fahrzeuges eines der vertragenden Theile befindet. In der Hauptsache ist es verboten, Spirituöse Getränke an Personen zu verkaufen, welche sich an Bord einer Fischereifahrzeugs befinden oder zur Beladung eines solchen Fahrzeuges gehören. Den genannten Personen ist der Ankauf spirituöser Getränke gegen Entschädigung des Fischfanges, Schiffs-Ausrüstungsgegenstände oder Fischereigeräthe verboten. Als spirituöse Getränke werden alle durch Destillation erzeugte und mehr als 5 Liter Alkohol auf das Hektoliter enthaltende Flüssigkeiten angesehen. Ferner ist u. A. festgesetzt, daß die Konzeptions-Urkunden an Schiffe bezüglich des Verkaufsrechts von Mundvorrath u. dgl. gegen Entschädigung des Fischfanges, Schiffs-Ausrüstungsgegenstände oder Fischereigeräthe verboten ist. Die vertragenden Theile verpflichten sich die gesetzlichen Maßnahmen zur Ausführung des Vertrages durchzuführen, so daß Verstöße gegen denselben mit Freiheits- oder Geldstrafe gesühnt werden müssen, worüber die Gerichte desjenigen Landes entscheiden, welchem das beschuldigte Fahrzeug angehört. Die Aufsicht wird durch die mit der Ueberwachung der Fischerei beauftragten Kreuzer der vertragsschließenden Theile ausgeübt. Widerstand gegen die Anordnung der Befehlshaber der Kreuzer soll dem Widerstand gegen die Staatsgewalt der Nation des Beschuldigten gleichgesetzt werden. Das gerichtliche Verfahren soll so kurz und bündig sein, als die Landesgesetze zulassen. Staaten, welche an dem Vertrage nicht theilgenommen haben, steht der Beitritt zu demselben frei. Derselbe wird auf diplomatischem Wege der Regierung der Niederlande und durch diese den übrigen vertragsschließenden Regierungen mitgetheilt. Der Zeitpunkt seines Inkrafttretens hängt von dem Beschluß der vertragenden Theile ab. Der Vertrag gilt auf 5 Jahre und wenn nach demselben keine Kündigung eintritt, von Jahr zu Jahr.

Berichte, welche die „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg vom 13. d. über den an diesem Tage verübten Mordversuch auf Kaiser Alexander III. enthält, bezeichnen denselben mit großer Bestimmtheit „als eine unerhörte, wie es scheint, völlig vereinzelt und auf keiner breiteren Organisation beruhende Aktion des terroristischen Nihilismus“, die den anderen in Rußland gegenwärtig sich bemerkbar machenden Strömungen, insbesondere des konstitutionellen und panslawistischen vollkommen fernsteht. Es wird abermals berichtet, daß die beiden letztgenannten Strömungen die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise ebenfalls in lebhaftester Weise erregen, da insbesondere die erstere die in Rußland traditionellen Formen der Geheimthätigkeit in einem bedenklichen Umfange angenommen zu haben scheint. Dem Berichte zufolge reichen die aus diesem Grunde in den verschiedensten Bevölkerungsschichten und ebenso in der Armee und Marine vorgenommenen und bis in die letzten Tage hinein fortgeführten Verhaftungen in die ersten Februarjahre zurück und nach Gerichten, die selbst in entfernten Kreisen der russischen Hauptstadt umlaufen, betrage die Zahl der in den verschiedensten Theilen des Reiches Verhafteten einige hundert Personen. Auch in der panslawistischen Welt trete seit den letzten Monaten in Bulgarien eine lebhaftere Bewegung zu Tage. Es wird gemeldet, daß sich in der heiligen Synode eine starke Strömung in dem Sinne geltend mache, es möge dem Kaiser freigelegt werden, für die Opfer der russischen Exekutionen in den russischen Kirchen Trauer-Gottesdienste zu veranstalten und daß es des vollen Einflusses des Oberprokurators Sobolewskys bedürfte, einen förmlichen Beschluß in dieser Richtung zu verhindern.

Im Hinblick auf die hohe Auszeichnung, die Verleihung des Schwarzen Adlerordens, welche dem italienischen Minister des Auswärtigen aus Anlaß des 90. Geburtstages unseres Kaisers bevorsteht, wird mit Recht hervorgehoben, daß die Politik des Grafen Robilant sich in hohem Maße um die Erhaltung des europäischen Friedens verdient gemacht hat, und daß die Bestrebungen des italienischen Ministers des Aus-

Am guten Willen hat es von dieser Seite aus kaum jemals gefehlt, die Frage war nur, ob man durch bloße Erklärungen der bisherigen Examenskommissionen den Kern der Sache treffen konnte. Unsere Regulative haben sich immer wiederholt und eingehend mit den notwendigen Erfordernissen beschäftigt, welche an die „Examinanden“ zu stellen sind, aber noch niemals eingehend mit den Erfordernissen, welche unter heutigen Verhältnissen an die „Examinatoren“ gestellt werden müssen, während doch das Referendarexamen mit dem Fortschreiten unserer Wissenschaft vielseitigere Anforderungen an den Examinator stellt als das sogenannte große Examen.

Die wirkliche Aufgabe war, nicht sowohl gelehrte Juristen in den Justizdienst zu ziehen, als vielmehr der akademischen Jugend in ihrer völlig freien Bewegung (in der nun auch Testate und die Zwangskollagen wieder weggelassen waren), das notwendige Bewußtsein der Verantwortlichkeit für die Verwendung ihrer Substanz zu geben. Es kam darauf an, diejenigen, welche wirklich studirt hatten, von denjenigen zu scheiden, die aus der halbjaehrigen Fäbndruckschneiderei heraus zur Prüfung kamen. Es kam also darauf an, in den Kandidaten den durchdrachten Stoff von dem eingelernten Stoff zu scheiden und die oben bezeichneten Studenten Nr. 3 schon an der Schwelle des Justizdienstes festzuhalten. Dazu aber bedurfte es technisch gebildeter Examinatoren. Statt aber solche zu suchen, vertieften sich die Juristen in die ihnen geläufige Streitfrage, ob die Professoren oder die Oberlandesgerichtsräthe die am meisten „ungeschulten“ Examinatoren seien, erzählten sich ihre Anekdoten darüber auch in den Parlamenten, und das Abgeordnetenhaus that weiter das Seine, indem es von keiner Erhöhung der Examengebühr etwas wissen wollte, die im vorigen Jahrhundert auf 4 Thaler bemessen, dem Geldwerth entsprechend heute doch vier oder fünf Mal höher sein müßte. Man wollte nicht sehen, daß damit eines der schwersten und unüberwundensten Hemmer zum Nebenannt gemacht, und „um Gottes willen“ verwahrt wurde. Schon die völlig unangeordnete Honorierung mußte zu einer stetigen Verklammerung der bisherigen Einrichtungen führen; dazu die Zerstückelung in Oberlandesgerichtsbezirke und die lose, von Zufälligkeiten abhängige Bildung der Kommissionen.

Bei dem heutigen Stande der Rechtswissenschaft kann nur ein solcher Examinator seinen Beruf erfüllen, der einige Rechtsgelbte oder halbabweigigen Antwort dem Examinanden sofort auf seine Abwege folgen und quer durch das Gebiet hindurch in wenigen Fragen den Ideenkreis des Kandidaten sondiren und bloßlegen. So kann der sichere Examinator in kurzer Zeit den eingelernten Formellram demaskiren und matt setzen.

Schon von dieser Seite aus bedarf es aber einer festen kollegialischen Formation der Prüfungsbehörde, deren Mitglieder sich gegenseitig verständigen, einarbeiten und ergänzen müssen, da ein Professor so wenig wie ein Gerichtsrath das Gesamtgebiet sicher beherrschen kann. Ein Examinator, der mit einem ausgearbeiteten Fragezettel auf der Bildfläche erscheint, sollte lieber zu Hause bleiben.

Das Examiniren setzt ferner bedeutende pädagogische Eigenschaften voraus: die Fähigkeit, sich in den Gedanken gang des Kandidaten zu finden und dem wirklich Geworbenen unter der Befangenheit und Schwerfälligkeit des Ausdrucks zur Geburt zu helfen. Ein sicherer Examinator gewinnt dann bald das Vertrauen des Examinanden, ermuntert ihn und regt seine Deutlichkeit an. Der Examinator muß deshalb mit dem Bildungsgang des Kandidaten, mit dem heutigen Stande der Wissenschaft, mit dem Maß der Einzelheiten, welches Vorlesungen davon geben können und sollen, und mit dem Durchschnittsmaß der Leistungsfähigkeit eines Studierenden in einem Triennium vertraut sein. Dies Alles scheint auf den ersten Blick mehr für Professoren als Praktiker an dieser Stelle zu sprechen. Allein man muß dagegen erwägen, daß das pädagogische Talent bei den Universitätslehrern viel weniger die Regel bildet, als bei den Gymnasiallehrern, daß ein Universitätslehrer gerade in den Materien, die er selbst schaffend umgestaltet, sich zum Examinator wenig eignet, und daß er ein Prüfungsamt überhaupt nicht leicht als Hauptamt übernehmen kann. Die Wahrheit ist, daß das pädagogische Talent, welches sich dieser mühevollen Arbeit mit Liebe und Ausdauer widmet, überhaupt die seltene Ausnahme ist, in der Reihe der Theoretiker wie der Praktiker, womit diese beliebte Streitfrage ihren Inhalt verliert. Die Zahl der Berufsexaminatoren ist auch unter 1000 durch Antaststellung scheinbar berufenen minimal und wird auch von den Berufsen nicht gern angenommen ohne eine angemessene Nebenbeschäftigung und nicht ohne einige weitere Ausflüchte.

Eine Prüfungscommission für eine so schwierige Aufgabe bedarf ferner der stetigen Befähigung, weil man auch in diesem Beruf Vieles erlernen muß. Auch hier gilt die Regel, exanimando discas. Erst nach einiger Zeit gewinnt man die Sicherheit des Blicks und des Urtheils, auf die es hier ankommt, und auch aus diesem Grunde bedarf es eines festen Stammes von Mitgliedern im Hauptamt.

Aus allen diesen Gründen kann das Amt des Examinators nicht als Nebenamt verwaltet werden. Es ist dazu nach den heutigen Anforderungen viel zu schwer, zu überlastet und verantwortlich. Die „historische“ Form unserer ersten juristischen Prüfung wird doch wohl endlich weichen müssen.

Die Gründe, welche einst dahin führten, diese Prüfungen

auf die Oberlandesgerichtsbezirke zu vertheilen und deren Präsidenten damit zu beauftragen, sind heute weggefallen. Aus guten Gründen soll die Zulassung zur Prüfung nach streng einheitlichen Grundfragen erfolgen, muß also, bei einer Centralbehörde beantragt werden, mit welcher heute jede Korrespondenz binnen 24 Stunden herzustellen ist. Hier sind die einheitlichen Grundfragen über die Zulassung und zugleich ein gewisses Moderamen zu handhaben, um einzelne Bezirke vor einer Ueberhäufung mit Praktikanten zu bewahren.

Die Hauptprüfungscommission in Berlin, welche jährlich 350–400 zu prüfen hat, ist zur Zeit mit mehr als 20 Praktikanten und Universitätslehrern besetzt, und entbehrt in ihrem buntem Durcheinander jeder Garantie dafür, daß sich je einmal drei geeignete Examinatoren zusammenfinden, die das ganze Gebiet beherrschen, jeder Garantie eines gleichmäßigen Maßstabs, jeder Garantie der Grundsätzlichkeit, wo auf jeden der 6 Examinanden etwa dreiviertel Stunden fallen, um angeblich das ganze Rechtsgebiet zu approfundiren!

Die acht kleineren Kommissionen in den Provinzen dagegen, welche von jährlich 24 bis zu 140 Kandidaten aufsteigen, besonders die, welche nur sporadisch examinierten, entbehren noch mehr eines gleichen Maßstabes in der Behandlung der Examinanden, noch mehr jeder Garantie für die Auswahl geeigneter Examinatoren, die das ganze Gebiet umfassen, und haben alle Fehler der wenig beschäftigten Kommissionen an sich.

Diese unheilbaren Mängel sind es, welche die Kommissionen nach jedem Anlauf zur einer gründlicheren Behandlung immer wieder auf das niedrigste Niveau herabdrücken, wie ich dies bei meiner Theilnahme seit 1846 stets erfahren habe. Der Jurist kann seinen Sinn für ein jus aequum schwer verleugnen. Ohne auffallende Beweise der Unwissenheit und Unfähigkeit scheuen wir uns einen Kandidaten zurückzuweisen, weil wir uns erinnern, wieviel schwächere bisher so überzählig gelassen sind, und weil wir wissen, daß in den Provinzen oft noch schwächere angelassen werden. Immer von Neuem befestigt sich damit die Tradition, daß akademische Mühe und Fleiß für diese Mühe entbehrlich ist. Für mich ist diese Lage so unendlich geworden, daß ich, nach einer Prüfung von etwa 400 bis 500 Referendarien, mich davon zurückgezogen habe.

Hier wird der Hebel anzusetzen sein. Zur jährlichen Prüfung unserer 900–1000 Referendarien bedarf es eines ständigen Kollegiums, besetzt mit einer kleinen Elite von Examinatoren von Beruf — besetzt wie ein kleineres Oberlandesgericht mit etwa 2 Präsidenten und mindestens 6 ordentlichen Mitgliedern, nach dem Etat der Oberlandesgerichte, bezw. mit Personal- und Dolmetschern — verstärkt durch etwa ebensoviel diätarische Mitglieder, zur Aushilfe in

Kameraden, ein herrliches Leben zu, möchte aber nicht von Euch scheiden, ohne von Euch den Ruf gehört zu haben, der mir und auch Euch immer der liebste ist, ein kräftiges Hoch auf unsern Kaiser: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

Die Generalmajors v. Wenck, Kommandeur der 29. Infanteriebrigade, und Oberstmeister genannt v. Desterling, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, sind zur Ergänzung persönlicher Meldungen hier angekommen, desgleichen die Majors: v. Hantelmann, beauftragt mit der Führung des Rheinischen Dragonerregiments Nr. 5 und Arnold vom 6. Bannischen Infanterieregiment Nr. 49. — Oberst v. Kleres und Wilkau, Kommandeur des 2. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragonerregiments Nr. 18, hat Berlin wieder verlassen. — Oberstleutnant v. Krauß, Kommandeur des Königlich Sächsischen Train-Bataillons Nr. 12, ist von Dresden hier eingetroffen.

Der französische Botschafter Herbet ist gestern von dem Großherzog von Baden empfangen worden.

Aus Spandau berichtet der „A. f. H.“: Der Landrath des ostpreussischen Kreises, Graf v. Rüdiger, hat, wie verlautet, sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Der Minister des Innern hat eine die Wahlberechtigung betreffende wichtige Frage in den letzten Tagen entschieden, die Frage nämlich: Kann nur Derjenige in die Wahllisten aufgenommen werden, der bis zum Termin der Auflegung derselben das erforderliche Alter erreicht hat, oder hat auch Derjenige Anspruch darauf, der bis zum Wahltag das gesetzliche Alter erreicht? In manchen Orten hatte man bisher die Reklamationen von solchen Personen, die das 25. Jahr in den Tagen zwischen der Auflegung der Liste und dem Wahltermin erreichen, als unbegründet abgewiesen, der Minister hat aber das Verlangen der Reklamananten als berechtigt anerkannt und angeordnet, daß in Zukunft demgemäß verfahren werden soll.

Die Schiffsahrt ist in Folge der Kälte wieder ins Stocken geraten. Die Durchfahrt auf der Oberhavel und dem Spandauer Schiffsahrtkanal ist vollständig zugesehrt; oberhalb der Spandauer Schleuse haben zahlreiche Fahrzeuge, die von Berlin und von der Unterhavel dort angekommen waren, Station machen müssen.

Wt. Da die im vorigen Jahre für den Großhandel seitens der Stadtgemeinde gemieteten 7 Stadtbahnhöfen im Bahnhof „Alexanderplatz“ nicht mehr ausreichen, zumal einer derselben zur Unterbringung des Reichshofamtes, ein anderer zur Unterbringung der Eisenbahn-Güterexpedition eingerichtet werden, so hat der Magistrat beschlossen, dieselben 5 weitere Stadtbahnhöfen im nordwestlichen Theil des Bahnhofes an der Paradenstraße auf 10 Jahre zum Preise von 27 Mk. im Erdgeschoß, 750 Mk. im Keller pro Quadratmeter und Jahr von der Verwaltung der Stadteisenbahn zu mieten.

Die Ausführung des Radialsystems 9 der allgemeinen Kanalisation von Berlin soll nach einem früheren Kommunalbeschlusse mit dem Jahre 1888 in Angriff genommen werden. Die Bebauung in diesem Radialsystem belegen Straßen hat indessen so bedeutend, namentlich in der Müller- und Seestraße zugenommen, daß die daselbst vorhandenen provisorischen Entwässerungen nicht mehr ausreichen. Die Kanalisationsverwaltung hat daher dem Magistrat den Antrag gestellt, das 9. Radialsystem schon jetzt in Angriff nehmen zu können, und zwar soll zuerst die Legung eines Druckrohrs in der Seestraße, die Einrichtung eines Abwasserkanals in der Schiffahrtskanal und der Bau der Pumpstation auf dem Grundstück des Seestraße und Schiffahrtskanal in Angriff genommen werden. Die Kosten für diese Arbeiten werden etwa 400 000 Mark betragen. Der Magistrat hat dem Antrage zugestimmt und wird die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung und der höheren Verwaltungsbehörden beantragen.

Notizen.

In dankenswerther Weise ist das Polizeipräsidium den auch an dieser Stelle gedruckten Hinweisen entgegengekommen, die Vorschriften und Anordnungen für den Abend des 21. und 22. März so zeitig zu veröffentlichen, daß das Publikum Mitleid findet, sich mit denselben vertraut zu machen. Die Leser finden die Bekanntmachung im Anhang auf diese Vorbemerkungen und es ist nun an ihnen, sich dieselbe genau einzuprägen. Bezüglich des 21. März ist ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Platz vor dem Kaiserlichen Palais im weitesten Umkreise während des Hofes gesperrt sein wird und daß demnach dem Publikum viel Mühe und der Polizei viel Arbeit erspart sein wird, wenn die Schaulustigen sich gleich nach dem Thiergarten, wo der Zug sich vollständig entfalten kann, begeben.

Für den Abend des 22. März ist die thätigste Rücksicht auf die Sicherheit der Fußgänger genommen. Es ist ein weiter Kreis um die Hauptstraßen gezogen, durch welche sich die Menschenmenge bewegen wird, ein Kreis, den die zur Illumination fahrenden Wagen nicht verlassen dürfen. Es sei nur hervorgehoben, daß von der Ecke der König- und Klosterstraße an über die Kurfürstenstraße, den Schlossplatz, die Schlossfreiheit, dann weiter von der Schlossbrücke bis zum Brandenburgerthor im Abstande der Nordseite der Linden kein Wagen fahren darf. Ganz vorzüglich ist die Anordnung, daß in den den Plätzen freigegebenen Straßen dieselben nur in einer Richtung fahren dürfen. Sie können dadurch in Reihen von vier und fünf fahren und die Fußgänger haben ihr Augenmerk nur nach einer Richtung zu lenken. Die Pferdebahnen, Dampfbusse und ferner Geschäftswagen, die für den Abend etwa zu Personenzugverkehr angewandelt sind, dürfen ebenfalls nicht in den näher bezeichneten Straßen fahren. Wird schon hierdurch die Zahl der Fußgänger erheblich beschränkt werden, so wird es in noch bedeutenderem Maße dadurch geschehen, daß die vorgeschriebene Fahrtrichtung der Wagen zwingt zum Brandenburgerthor hinaus und durch den Thiergarten — über die Siegestraße — wieder zur Stadt zurückzuführen. Diese zeitweise Vermehrung in das Dunkel und die Aussicht dort auch längere Zeit verweilen zu müssen, wird ohne Zweifel abkühlend auf die zahlreicheren wirken. An den Straßenübergängen der Leipzigerstraße so wie der Linden wird, wo etwa eine Kreuzung derselben in der Richtung von Süd nach Nord stattfindet, durch geeignete polizeiliche Anordnung dafür gesorgt sein, daß keine Störungen eintreten. Es ist nun an dem Publikum, die in seinen Interessen erlassenen, auf seine Wünsche eingehenden Anordnungen zu unterstellen, indem es einerseits dem weiteren Vorwärtsschreiten der Wagen, andererseits dem weiteren Vorwärtsschreiten der Fußgänger, „Immer rechts gehen.“ Als zweiter Rath würde sich empfehlen: „Nicht stehen bleiben.“ Es wird so viel zu sehen geben und die Massen werden sich so langsam vorwärts schieben, daß unnötige Störungen vermieden werden müssen. Das man sich in allen Kreisen bemühen wird, am dem Ehemaligen des Kaisers eine würdige Haltung einzunehmen, darf zuversichtlich erwartet werden.

Die amtliche Bekanntmachung lautet:

Aus Anlaß des am 21. März Abends von 6½ bis 9 Uhr stattfindenden Fackelzuges der Studentenschaft und der am 22. März stattfindenden Illumination werden folgende Anordnungen getroffen:

a. Für den Fackelzug.

Nachbenannte Straßen, Plätze und Brücken werden für den Omnibus-Betrieb, sowie für Fußverkehr je nach Art und für Reiter gesperrt: 1) die Straße am Zeughaus, 2) die Straße am Kupfergraben, 3) die Allee- und Oberstraße, 4) der Platz am Zeughaus und am Opernhaus, von der Schlossbrücke (einschließlich derselben) bis zum Denkmal Friedrichs des Großen, 5) die Nordseite der Straße „Unter den Linden“ bis zur Wilhelmstraße, 6) die Wilhelmstraße von dem nördlichen Kordon der Straße „Unter den Linden“ bis zur Hofstraße, 7) die Hofstraße, 8) die Königsgrabenstraße von der Hofstraße bis zur Kottbusstraße, 9) die Kottbusstraße von der Königsgrabenstraße bis zur Siegestraße, 10) die östliche Seite der Siegestraße und der westliche Theil der Straße von der Siegestraße, 11) der Fahrweg vor der Südfront des Generalstabgebäudes, 12) die Straße „An den Gärten“ und der Platz vor den Zelten. Die zu 1—3 genannten Straßen und Plätze werden, da sich auf ihnen die Zeitheilnehmer sammeln, schon von 6½ Uhr ab gesperrt. Die übrigen Straßen, sowie die die Zeitheilnehmer durchlaufenden Straßen werden erst nach Bedarf, dem Herausgehen des Zuges entsprechend, gesperrt und nach dem Vorübergehen desselben wieder freigegeben. Der Fahrweg der Straße am Opernhaus und am Zeughaus von der Schlossbrücke (einschließlich derselben) bis zum Denkmal Friedrichs des Großen, der Bürgersteig zwischen dem Französischen und dem Niederländischen Palais, sowie der südliche asphaltirte Fahrweg „Unter den Linden“, vom Kaiserlichen Palais bis zur Charlottenstraße werden auch für das Publikum gesperrt. Die Einfahrt der Wagen zu den Vorstellungen im Opernhaus am 21. und 22. dieses Monats erfolgt nur durch die Befreiung der Straße von der Hofstraße bis zur Hofstraße am 21. und 22. dieses Monats fahren an der Ostseite des Opernhauses entlang nach der Französischen Straße zu ab.

b. Für die Illumination.

Die zur Illumination fahrenden Fuhrwerke haben folgende Fahrtrichtung in nachfolgender Richtung einzuschlagen: Die Nordseite der Straße „Unter den Linden“ nach dem Brandenburgerthor, Charlottenburger Chaussee, Siegestraße, Bellevuestraße, Leipzigerplatz — so daß der Person links bleibt — Leipzigerstraße, Spittelmarkt, Gertrandenstraße, Nollendorfplatz, Wollmarkt, Stralauer, Kloster-, Königsgraben-, Alexanderplatz, Alexander-, Mühl-, Kaiser Wilhelm-, Neue Friedrichstraße, Friedrichsstraße, Mühlentstraße, Eiserne Brücke, Straße hinter dem Giechhaus nach der Straße Unter den Linden. Der Wagenverkehr auf diesen Straßen ist entgegengekehrter Fahrtrichtung ist unzulässig, ebenso dürfen die aus den einmündenden Querstraßen kommenden Wagen diese Straßen nicht quer durchschneiden, sondern müssen in die angegebene Fahrtrichtung einbiegen. In den vorgezeichneten Straßen, sowie in allen innerhalb derselben liegenden Straßen wird von Abends 6½ Uhr ab der Verkehr für Fuß-, Arbeits- und Geschäftswagen, auch wenn sie zur Beförderung von Personen dienen, gesperrt.

Ferner werden für allen Verkehr von Wagen und Reitern von demselben Zeitpunkt ab die Einfahrt durch das Brandenburgerthor, die Wilhelmstraße, von der Hofstraße bis zur Straße „Unter den Linden“ sowie letztere selbst und deren südliche Fortsetzung bis zum Lustgarten, die Einfahrten der südlichen Straßen dieses Straßenkreises, die Schlossbrücke, die Schlossfreiheit und die Königsgrabenstraße von der Langebrücke bis zur Klosterstraße gesperrt. Ausgenommen von der Längeneinfahrt sind nur die im Dienst befindlichen Wagen der Kaiserlichen Hof- und die der Kaiserlichen Hofgesellschaft, sowie solche Fuhrwerke, welche Festtheilnehmer nach dem königlichen Schlosse bringen.

Die Fußgänger werden ersucht, während der Illumination immer rechts zu gehen, die zur rechten Hand gelegene Straße einzufallen und nicht stehen zu bleiben, sondern sich immer langsam im Zuge weiter zu bewegen.

Dem loyalen und patriotischen Sinne des Publikums wird vertraut, daß es bei den Festlichkeiten bemüht sein werde, jede

Störung fernzuhalten und den Anordnungen und Mahnungen der Aufseherbeamten überall willig Folge zu leisten.

Als gestern Mittag die 7. Kompanie des Kaiser Franz-Garde-Regiments auf dem Kasernenhofe in der Nähe des Hofes ihre Exercitien machte, erschien der Sohn des Chefs dieses Regiments, Kronprinz Rudolf von Österreich und wohnte den Übungen unter Anwesenheit des Regimentskommandeurs, des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen bei. Kronprinz Rudolf von Österreich legte ein besonderes Interesse an den einzelnen Exercitien der Mannschaften an den Tag. Später begab er sich mit den höheren Offizieren nach dem Kasino zu einem heiteren Frühstück.

In Folge der erfolgten Genehmigung der Kosten für das Humboldt-Denkmal im Humboldthaus durch die Stadtverordneten-Versammlung hat der Magistrat beschlossen, gemäß der bereits in der Urkunde über die Errichtung des Haines ausgesprochenen Absicht auf dem höchstengelegenen Punkte eine Ansammlung von Gedenksteinen der verschiedenen Art (Kindlinge der Mark) anzubringen und auf dem größten die Inschrift: „Alexander v. Humboldt 1769—1837“ anbringen zu lassen.

„Mazepa“, der Verbannte der Ukraine! Diese in Aussicht gestellte größere equestre-mimische Aufführung-Bantomime hatte genügt, dem Circus Krenbier am gestrigen Abend trotz des durchaus nicht einladenden Wetters große Besucherzahlen zu zuführen. „Mazepa“ zeigte den strebsamen Direktor nämlich als gelehrten Arrangeur großer Massentableaux. Sämmtliche Hauptrollen der Bantomime waren durch vollendete Darsteller besetzt; die Durchführung des Ganzen tadellos.

Im Eden-Theater findet nun heute Sonnabend, nachdem die Direktion umfassende Vorbereitungen getroffen, definitiv die erste Aufführung der Hölle „Die Reise in die Schweiz“ mit der Sauton-Gesellschaft statt.

Kunst- und literarische Nachrichten.

Für die Kaiserfeste erhält das Deutsche Theater aus der vorbereiteten Festvorstellung noch eine eigenartige Ausschmückung des Zuschauerraums, welche die feierliche Stimmung des Tages in sinnlicher Weise veranschaulichen soll. — Sodann schließt sich an die Darstellung des Volksstückes „Kornblumen“ eine Halbgruppe aus speziell militärischem Charakter, über welche nur gezeichnete, aber doch hinreichende Andeutungen gemacht werden.

Der Prinzregent von Bayern verließ der in München zum Gastspiel weilenden Sängerin Pauline Uccia die Ludwigsmedaille, Abtheilung für Kunst und Wissenschaft.

Die schon erwähnte Ausstellung von Werken Starbina's, Müller-Goburg's, Böcklins u. s. w. ist gestern in Gurlitt's Kunsthalle eröffnet worden.

In der Galerie d'Apollon in Paris befindet sich ein unter dem Namen des Scepters Karls des Großen bekanntes und immer dafür bezeichnetes Scepter. Nach Herrn Hapst wäre nun dieses Scepter nichts weiter, als ein sehr schöner Tactilus eines Kirchenführers. Die Geschichte der Aufbewahrung der Bezeichnung „Scepter Karls des Großen“ an sich ist sehr merkwürdig. Bei seiner Krönung küßte Napoleon I. den Wunsch, das Scepter des alten Kaisers des Westens in seiner Hand zu haben. Für die Feier wechselte man den das Scepter umgebenden rothen Sammt. Wie groß war das Entsetzen des Goldschmieds, der damit betraut war, als er auf dem blaugelagerten Metall eingegraben folgende Worte entdeckte: „Dieses Stab gehört mir, X.“ — „Sänger in Notre-Dame — 1280.“ — Er verständigte sofort Duroc, den Großmarschall des kaiserlichen Hauses. — Man muß die Thatfache der Majestät mittheilen, meinte der Goldschmied — Hören Sie sich davon, entgegnete Duroc. — „Ansehen Sie sich! Ich habe den Stab mit Sammt und sprechen Sie kein Wort über das, was Sie gesehen.“ Es ist absolut notwendig, daß der Kaiser in der Ueberzeugung steht, das Scepter Karls des Großen gehalten zu haben. So kommt es, daß man noch immer das Carolingische Scepter hat. Uebrigens sind die vielen Degen und Kronen Karls des Großen nicht mehr authentisch, wie dieser Tactilus.

Für die nächste Sitzung der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft am Freitag den 25. März, Abends 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“ sind folgende Vorträge angezeigt worden. Direktor Bohme: Die ältesten Kathedralformen in Deutschland. Prof. H. v. Heudon: Ueber Hans Trolchs Holzhelmwerk der Bezeichnung Ferdinand's I. Prof. Jul. Feilberg: Die Kunstsammlungen von Petersburg. Direktor Hippmann: Die Verfeinerung der Sammlung des Herzogs von Buccleuch in London.

Aus Perforat, 16. März, schreibt man uns: Eine halbe Stunde dießes des 2. Stunden von hier entfernten Dorfes Jöllenbeck ist auf dem Hofe des Kolons Weppmüller vor fünf Tagen ein sehr bedeutender Münzfund erfolgt. Der Fundort des alten, vor 2 Jahren abgebrochenen Kolons, bis jetzt liegen geblieben, wurde aufgefunden, da fand ein Knecht beim Graben 1 Fuß tief einen harten Gegenstand, schlug in der Meinung, es sei ein Stein, mit der Schaufel darauf, und damit flogen große Silberstücke hervor. Es war ein irdener Topf, bis zum Rande mit großen Silbermünzen gefüllt. Dem Kolons wurden 261 Stück übergeben, aus den Jahren 1622—1660, alle sehr schön erhalten, von der Größe eines Fünfschillingstücks, besonders viele mit dem Wille Kaiser Ferdinand's II. und der Erzherzog von Braunschweig-Lüneburg. Es ist denkbar, daß die Verführung 1673 stattgefunden hat, als die feindlichen Mauertruppen in der Grafschaft Ravensberg hinführten. Es wäre wünschenswert, wenn der merkwürdige Schatz jetzt nicht zerstreut würde; es sind Verhandlungen mit dem Provinzial-Museum zu Münster eingeleitet.

Am Gardasee. *)

Novelle

Ludwig Habicht.

(23. Fortsetzung.)

Es war alles hier wie gestern . . . nur sein Glück war auf immer verflunken . . . als ein armer Schiffbrüchiger, müde und zum Tode verwundet, kehrte er heute zurück . . . Willie, Willie — Klang es beständig in seinem Ohr, durch seine Seele. Auf dem Wege hierher war ihm Alles wieder lebendig geworden, das damals Erlebte so klar und deutlich vor ihm aufgetaucht, als sei es gestern gewesen und schärfer und schmerzlicher denn je erwachte in ihm das Bewußtsein, daß er damals nur die Arme hätte ausstrecken dürfen und das trostlose, liebe Gesicht wäre auf seine Brust gesunken und die höchste Seligkeit auf immer sein gewesen . . . Warum hatte er es in thörichter Verblendung nicht gethan? . . . und er brüllte verzweifelt die Fäuste an die heißen, pochenden Schläfen.

Alch, die Vergangenheit ließ sich so wenig ändern und bei Seite schieben, wie dort das schroffe Felsengebirge, das auch heute wieder so drohend zu ihm herüberstarrte . . . er mochte in wilder Verzweiflung immer die Hände rufen und das heiße, glühende Verlangen haben, jene Stunden noch einmal zurückrufen zu können; sie waren unrettbar verschwunden und doch fegerte sich in ihm das Verlangen, die vergangene Zeit noch einmal durchzuleben und das Glück unerschütterlich festzuhalten, das er damals aus den Händen gleiten lassen, bis zum Wahnsinn . . . Ja, er wußte es, daß er nicht mehr seiner Sinne mächtig

war, daß seine glühende Sehnsucht nach dem einmal verflunkenen Glück Wahnsinn sei und dennoch wurde er nicht müde, sich die Seligkeit auszumalen, die er auf immer verloren . . . Nein, nein, es konnte nicht alles unrettbar verloren und vergangen sein — wenn er hinaustrat auf den Balkon und nur ein wenig lauschte, dann sah er sie gewiß wieder . . . wie sie mit ihrer schlanken Gestalt sich an das Gitter lehnte und ihre hellen Augen weit hinaus schauten in die sonnentrunkene Landschaft . . . Er hätte sie rufen, einen wilden verzweifelt Schrei ausstoßen mögen und seiner Gefühle nicht mehr mächtig, brach er in Thränen aus.

Alch, Sie wieder hier, Herr Dichter, das ist reizend, das freut mich außerordentlich! Willkommen, willkommen am Gardasee! Ließ sich die Stimme der gutmüthigen Witz-Grad vernehmen, die immer ein wenig polterlich klang, selbst wenn sie ernsthafte Dinge berührte. Sie fand wohl nach so langer Zeit hier wieder aufgetaucht, wohl mochte Ihr Freund mit seiner jungen Gattin hier eintreffen wird? Es fehlt nur unsere liebe Alch und es ist alles wie damals!

Die Engländerin konnte zum Glück sein heißes, thränenfeuchtes Antlitz nicht sehen und seine tiefstehende, lichte Erregung niederzupressend, so gut er es vermochte, entgegnete er: „Sie haben Recht! es ist alles wie damals . . . und doch ein wenig anders . . .“ und nun seiner Bewegung nicht länger Herr, stürzte er vom Balkon in das Zimmer und sank laut aufschluchzend in seinen Sessel. Es litt ihn nicht länger in seinem Zimmer, er mußte hinaus, die Plätze aufsuchen, an denen er mit ihr geweilt und die ihm jetzt geheiligt waren, er ging in den Garten, setzte sich auf jene Bank am See, auf der er mit ihr so oft gegessen und selige Stunden verblaudert. Welche Empfindungen wachen durch seine

Brust! . . . Bald war es ihm, als müßte sie im nächsten Augenblick an seine Seite treten, so frisch und blühend, als sei sie so eben den Fluthen des Sees entflohen und dann packte ihn wieder ein wilder Schmerz bei dem Gedanken, daß jene glücklichen Tage nie mehr wiederkehren konnten . . . Deutlicher denn je wußte er es jetzt, das lang entbehrte Frauenideal hatte in der jungen Amerikanerin verwirklicht und leibhaftig vor ihm gestanden und er war Thor genug gewesen, nach ihm nicht die Hand auszustrecken und es auf immer festzuhalten. Es war verflunken . . . und er fand es nicht wieder, wie er auch in heißer Sehnsucht sich danach verzehren mochte. Er hörte beständig ihre Stimme, die so voll und herzlich, so weich klang und die doch zuweilen einen so festen, entschiedenen Ton annehmen konnte; er sah seine Waldblume vor sich, so frisch und köstlich wie immer und er konnte ihr auf den Grund der reinen, ätherischen Seele blicken . . . Ihr Kopf war amerikanisch; aber ihr Herz grunddeutsch und gerade diese seltsame Vermischung, die sie zu dem gemacht, was sie war, hatte auf ihn diesen eigenthümlichen Zauber ausgeübt, der nicht mehr schwinden gewollt und der sich mit der Zeit nur noch stärker erwiesen hatte.

Wie im Traume wanderte Grasberg ruhelos einher und wo er ging und wo er stand, begleitete ihn das Bild Derjenigen, die allein in seiner Seele lebte. Hier auf diesen trostlosen, düstern Felsen hatten so oft ihre Hände bewundernd gerührt und alles, was er damals mit ihr gesprochen, kehrte in sein Gedächtnis zurück; er wußte sich der kleinsten Einzelheiten zu erinnern. Dort auf dem See hatte sie so tapfer mit den Wellen gekämpft und er sah ihre schlanken, elastische Gestalt, ihr leicht gerüthetes Antlitz, auf dem deutlich zu lesen stand, daß sie nicht so leicht zu unterjochen sei. Wie hatte er sie in jener verhängnisvollen Stunde bewundert und ach, schon

*) Nachdruck verboten.

Parochial. Fr. Ziethe 10 Uhr. **St. Nicolai.** Gen.-Sup.
 Krefft D. Bräcker 10 Uhr. **Kloster.** Fr. D. Themas 11 Uhr.
St. Marien. Fr. Scholz 10 Uhr. **Heilige Geist** und
St. Georgen-Hospital (Fremierstraße). Fr. Kallenbach 11 Uhr.
Garulson. Seht. D. Frommel 10 Uhr. **Invalideuhaus.**
 Garulson-Hilfspr. Gerhardt 8½ Uhr. **Waisenhaus.** Fr. E. Kögler
 10 Uhr. **St. Georgen.** Fr. Dahms 11. 10 Uhr. **Zoozien.**
 Sup. a. D. Wille 10 Uhr. **Dom.** Seht. Sticker 10 Uhr.
Kavalle des Dom-Kandidaten-Stifts. Dom-Hilfspr. Schumann
 4 Uhr. **Bethesda-Kapelle.** Dom-Kandidat Stolle 10½ Uhr.
St. Petri. Fr. Krüger 10 Uhr. **St. Gertraud-Stift.** Fr.
 Griefe 10 Uhr. **Luisenstadt.** Fr. Knauer 10 Uhr. **St. Thomas.**
 Fr. Eic. Kirch 10 Uhr. **Interims-Kirche von St. Thomas.**
 Fr. Pauli 10 Uhr. **Friedrichs-Werder.** P. Steinbach 10 Uhr.
Dorotheenstadt. Fr. Vogel 10 Uhr. **Jernsalem.** Fr. v. Sodem
 10 Uhr. **Neue.** Fr. E. Schbach 10 Uhr. **Dreifaltigkeits.**
 Fr. Nauf 10 Uhr. **Bethlehems** (böhm.-lutherische Gem.). P. Knoll
 6 Uhr. **Bethlehems** (evang. reform. böhm. Gem.) P. Harpe
 10 Uhr. **Charite.** Fr. Rohde 10 Uhr. **St. Jacobi.** P. Hc.
 Dreest 10 Uhr. **St. Simeon.** P. Schwarz 10 Uhr. **König-**
heiligen Kreuz (Johannitisch). P. Stage 10 Uhr. **Bethanien.**
 P. Nebwitz 10 Uhr. **Friedrich-Wilhelms-Hospital.** P. Fromm
 10 Uhr. **St. Philippus-Hospital.** Fr. Raben 10 Uhr.
St. Marcus. Fr. Köber 10 Uhr. **Anla der 81./109.** Ge-
 meinde-Schule, Lillierstr. 45. Fr. Bährle 10 Uhr. **St.**
Andreas. Fr. Bithorn 10 Uhr. **St. Bartholomäus.** Sup.
 Eic. Krelbig 10 Uhr. **Kranfenhans Friedrichshain.** Fr.
 Mueller 10½ Uhr. **St. Johannes-Evangelist.** Past. Schö-
 berner 10 Uhr. **St. Elisabeth.** Sup. Quandt 10 Uhr. **In-**
valideuhaus. Invalideuhaus-Pf. von Staettin 10 Uhr. **St.**
Johannis. Fr. Fromm 10 Uhr. **Agarath.** P. Dießelkamp
 10 Uhr. **St. Pauls.** P. Eic. Heresing 10 Uhr. **Dankeskirche**
 (am Weddingplatz). P. Baumann 10 Uhr. **St. Matthäi.** Gen.-
 Sup. Ramm 10 Uhr. **Elisabeth-Kranfenhans-Kapelle.** P.
 Vogel 9½ Uhr. **St. Lucas.** R.-R. Matbis 10 Uhr. **Probst-**
Hospital. Fr. Kraum 10 Uhr. **Saal der Hochschule für Kunst.**
 Fr. Drog 9½ Uhr. **Klons.** Fr. Wackmann 10 Uhr. **Kreuz-**
Kloster. Kant. Schumann 10 Uhr. **Kranzliche Friedelstadt.**
 Fr. Kögler 10 Uhr. **Fromz.** Luisenstadt. Fr. Feunrier 10 Uhr.
Fromz. Hospital. Fr. Barthelemy 10 Uhr. **Freie Taubstunne.**
 (Auguststr. 90). P. Schöbner 9 Uhr. **Christus-Kirche.** Fr.
 D. Caffel 10 Uhr. **Evangelisch-lutherische Kirche.** Kirchen-
 rath Kapel 9½ Uhr. **Evangelische Brüdergemeinde** (Wilhelm-
 straße 136). Fr. Louis Griesen 10 Uhr. **S. George's**
English Church (Monbijou-Garten). Sundays Morning Service
 with Sermon and Holy Communion, at 11 o'clock. Evening
 Service with Sermon, at 7 o'clock. Weekdays Morning Prayer
 in Advent and Lent, in Wednesdays and Fridays at 11 o'clock.
 Chapl. Rev. R. B. Earle. **Amerikanische Kapelle** (Zunkerstr. 5
 u. 6). American and British Union Services. 11½ o'clock.
 Prof. Dr. Stuckenberg. **Freie evang.-luth. Jesu-Kirche.**
 Fr. Dr. Schulte 10 Uhr.

— Aus Rom, 13. März, wird der „Frankf. St.“ über das Beichenbegängniß der Fürstin Wittgenstein, der Braundin Elisabeth's, geschrieben: „Gestern wurde in der Kirche „Santa Maria del Popolo“ die Beichenfeier für die Fürstin Sagn-Wittgenstein abgehalten. Die Beichenfeier hatte in ihrem Testamente bestimmt, daß das Requiem, welches Riegt für den verstorbenen Kaiser Maximilian von Mexiko komponirt hatte, bei ihrem Tode aufgeführt werden solle. In der kleinen, an herrlichen Kunstwerken so reichen Kirche, in der so viele Fürsten, Grafen und Edle schürmten, wie in keiner andern Roms, erhoben sie den Namen „del Popolo“ führt, stand der Sarg der verstorbenen Fürstin. Auf seinem Deckel ruhte ein Kranz von Weissen mit schwarzen Atlasbändern, auf denen mit goldenen Buchstaben die Namen Konstantin und Marie standen. Weiße Kränze lagen an den vier Ecken der Schranke, die den Sarg umgab; ihre Bänder trugen die Namen Conrad, Philipp, Gottfried und Dorothea. Das Lied die Vornamen der Mitglieder der Familie Hohenlohe-Schillingfürst. Und der Kardinal Hohenlohe celebrierte die Messe. Unter dem reichen Kränzen und Blumenfreuzen, die sonst noch den Sarg schmückten, befand sich auch ein bescheidener Kranz ohne Karte, der unter den übrigen fast verschwand. Er war aus Lorbeerblättern, Weiden und Stiefmütterchen gemunden und er konnte in all seiner Einfachheit mehr erzählen von dem Leben der seltenen Frau, die da unter den Blumen begraben lag, als alle anderen. Er war gewunden worden von den Dienern der Altag'stse, in welcher die Verstorbene so oft gewelt, in der sie manche unergreifliche Stunde an der Seite des Mannes zugebracht hatte, welcher das Schicksal ihres Lebens bestimmte. Diese Weichen waren aufgeführt unter den Fenstern des Saales, in welchem die Fürstin berauht den mächtig bewegenden Tönen lauschte, die kein anderer wie Riegt dem Klavier zu entzubern verstand. Die Macht dieser Töne und der Genius, der sich in ihnen offenbarte, hatte die Verstorbene bewogen. Sie hatte Mann und Kind, Vermögen und Glanz diesen Tönen geopfert und war dem Manne gefolgt, der sie ohne seinen Willen zu leidenschaftlicher Neigung entkannet hatte, dem sie in treuer Freundschaft bis zum Tode ergeben war und den sie nur um ein Jahr überlebte. Die Fürstin Sagn-Wittgenstein war eine geborene Fürstin Snamowelsky; ihr Gemahl war Hofmarschall des Kaisers Nikolas von Rußland; ihre einzige Tochter Marie ist die Gemahlin des Fürsten Konstantin von Hohenlohe-Schillingfürst, des Hofmarschalls des Kaisers von Deffreich. Seit dem Jahre 1861 lebte sie in Rom.

Sehr ernst ist hier die Welt und mahnt das Erdenweh,
Des Herzens letzten Wunsch zu werfen in den See.
O Hoffnungen, hinab! zerrissne Traumgesichte!
O Wehe, süßer Schmerz der schlummerlosen Nächte!
Ihr habt mein Herz getaucht, nicht heilen wird die Wunde,
Doch hab' ich noch die Kraft zu stoßen euch zu Grunde.

Da wußte er, daß es auch ihm nur gelingen würde, auf diese Weise seinen verzweifeltsten Schmerz auf den Grund zu stoßen.

Erst am andern Morgen versank er in einen tiefen Schlummer, es war schon mitten am Tage, als er endlich erwachte. Als er bei seinem Frühstück saß, wurde ihm

Das neueste „Militär-Wochenblatt“ vom 19. März enthält folgende Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen: 15. März. Hrbr. v. Reibnitz, Sec. Lt. à la suite des Gardes-Kür. Regts., v. Dyke, Sec. Lt. à la suite des 2. Garde-Drag. Regts., — mit dem 1. April cr. in die betröff. Regts. wieder einrangirt. Graf v. Wartenleben, Sec. Lt. von der Res. des 2. Garde-Drag. Regts., vom 1. April cr. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 2. Garde-Drag. Regt. kommandirt. v. Polischung, Sec. Lt. vom Dupleux. Kür. Regt. Nr. 3 Graf Wangel, à la suite des Regts. gestellt. v. d. Groeben, Sec. Lt. à la suite des Dupleux. Drag. Regts. Nr. 10, in das Regt. wieder einrangirt. Gottwald, Major z. D. und Reg. Kommandant des 1. Bat. 1. Dupleux. Lanow. Regts. Nr. 1, der Charakter als Oberstl. verliehen. v. Görne, Major z. D. und zweiter Stabschef bei dem Bezirkskommando des Rei. Lanow. Regts. Nr. 25, der Charakter als Oberstl. verliehen. Siemers, Sec. Lt. vom 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26, zur Dienstleist. bei einer Militär-Intendantur kommandirt. Graf von Pankelmann, Sec. Lt. vom Leib-Kurassier-Regiment Nr. 1, à la suite des Regiments gestellt. Hrbr. Grote, Sec. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 14, à la suite des Regts. gestellt. Wlass, Sec. Lt. à la suite des 1. Großherzog. Hess. Drag. Regts. Nr. 23, in das Regt. wieder einrangirt. Hrbr. v. Jeditz v. Neukirch, Sec. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, vom 1. April cr. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt kommandirt. Witt, Sec. Lt. vom 1. Brandenburg. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (W. F.), kommandirt zur Dienstleist. als 2. Depot-Chef. bei dem Train-Bat. Nr. 15, unter Befehlsg. in diesem Kommando, à la suite des genannten Regts. gestellt.

Samborn, Freitag, 18. März. Nachm. Abgeschwächt.			S. v. 17.		
S. v. 17.			S. v. 17.		
Brenß. 4% Konjols	105½	105½	1884er Russen	89½	87½
Silberrente	65½	64½	11. Orientanleihe	54½	54½
Deficir. Goldrente	89½	89½	111. Orientanleihe	54½	54½
4% ungar. Goldrente	80½	80½	Lehrschiffe	76	76½
1880er Rente	114½	113½	Norddeutsche Bank	141½	142
Staatliche Rente	96½	96½	Kommerzbank	121	121
Kreditaktien	226	225½	Konv.-B.-Bank	37½	37½
Franken	480	481	Meiss. Kr. Kr.-B.	139½	137½
Komban	182½	181	Leipz. St.-B.	65½	65½
1877er Russen	96½	96½	Preuss.-Rheinl.	163	152½
1880er Russen	79½	79½	Ost-Preuss.	97½	97½
1883er Russen	105½	105½	Disconto	2½	2½

Die Liebesgluth, die aus dem Briefe seiner Braut hervorleuchtete, flüßte dem Dichter einen jeelichen Widerwillen ein; unerschütterlicher als je wühlte er sich in dem Ge-

Spanier 651, Ägypter 374 fr., Banque ottomane 508. Rubig.
Paris, Freitag, 18. März, Nachmittags. Getreidemarkt
(Schlußbericht). Weizen behauptet, März 24,00, April 24,30, Ma

Yet now despair itself is mild,
Even as the winds and waters are;
I could like down like a tired child,
And weep away the life of care.
Which I have borne, and yet must bear, —
Like death like sleep night steal on me,
And I might feel in the warm air
My cheek grow cold, and hear the sea
Breathe o'er my dying brain its last monotony.

Er aber wußte es, daß die eintönigen Wellen über seinem Haupte erst sein tiefes, unheilbares Leid zur Ruhe bringen würden. Seine italienische Braut erschien ihm mit ihrer glühenden Sinnlichkeit wie ein Schreckgespenst; ein anderes süßes Frauenbild stand verlockend vor ihm, das allein füllte seine ganze Seele aus. „Ich kann nicht ohne sie leben, ich kann es nicht mehr . . .“ murmelte er mit zuckenden Lippen vor sich hin und unruhig im Zimmer auf- und abwandern. „Ich will sie ja nicht befehlen, die Frau da drüben über dem Ocean — die an gebetete Illie, wie sie mir damals erschienen ist und dieses Phantombild, das allein in meinem Herzen lebt und vor meiner Seele gaukelt, muß ich endlich zu erhaschen suchen . . . und wäre es durch die dunkle Pforte des Todes. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Ayuntamiento de Madrid

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Zufolge Verfügung vom 17. März 1887 sind
am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Gesellschafts-Register ist unter
Nr. 9207, wofür die Handelsgesellschaft in Firma:
Albert Wiese & Co.
mit dem Sitz zu Berlin vermerkt steht, einge-
tragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch Ueberre-
chnung der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Heinrich Ferdinand Julius
Wiese zu Berlin ist zum alleinigen Liquidator
ernannt.

Die der Frau Hermine Elise Wiese geb.
Schradt zu Berlin für vorgenannte Firma
erteilte Procura ist erloschen und ist deren
Ersetzung unter Nr. 8111 unseres Prokuren-
Registers erfolgt.

In unser Gesellschafts-Register ist unter
Nr. 10095, wofür die hiesige Handelsgesellschaft
in Firma:

Gebr. Prinz

vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Ueberrechnung der
Beteiligten aufgelöst.

Der Kaufmann Hermann Prinz zu Berlin
setzt das Handelsgeschäft unter ununterbrochener
Firma fort. Vergleich Nr. 17639 des Firmen-
Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter
Nr. 17639 die Handlung in Firma:

Gebr. Prinz

mit dem Sitz zu Berlin (Geschäftslokal: Alte
Johannisstraße 120) und als deren Inhaber der
Kaufmann Hermann Prinz zu Berlin einge-
getragen worden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der Firma:

B. Salomon & Co.

am 16. März 1887 begründeten offenen Handels-
gesellschaft (Geschäftslokal: Weinbergsweg Nr. 11b)
haben der Kaufmann Wolf Abrahamsohn und die
verwitwete Frau Bertha Salomon geborene
Abrahamsohn, Beide zu Berlin.

Dies ist unter Nr. 10376 unseres Gesellschafts-
registers eingetragen worden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der
Firma:

W. H. Eichmann & Co.

am 10. November 1886 begründeten offenen
Handelsgesellschaft (Geschäftslokal: Landberger-
straße Nr. 70) haben der Kaufmann Johann
Wilhelm Eichmann zu Hohenheim bei Frank-
furt a. M. und der Kaufmann Carl Friedrich
Hudwig Kolbe zu Berlin.

Dies ist unter Nr. 10377 unseres Gesellschafts-
registers eingetragen worden.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 15498,
wofür die Handlung in Firma:

Schippang & Wehenkel

mit dem Sitz zu Berlin vermerkt steht, einge-
tragen:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Chemiker
Dr. phil. Gustav Wilhelm Richard Schulze
zu Berlin übergegangen.

Vergleiche Nr. 17637 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter
Nr. 17637 die Handlung in Firma:

Schippang & Wehenkel

mit dem Sitz zu Berlin (Geschäftslokal:
Krausenstraße 126) und als deren Inhaber der
Chemiker Dr. phil. Gustav Wilhelm Richard
Schulze zu Berlin eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17638
die Handlung in Firma:

Max Schalow

mit dem Sitz zu Berlin (Geschäftslokal:
Chausseestraße 28b) und als deren Inhaber der
Fabrikbesitzer Max Robert Ferdinand Schalow
zu Berlin eingetragen worden.

In unser Prokuren-Register ist unter Nr. 6589,
wofür die Procura des (Emil Heinrich Theodor
Reuter zu Berlin für die aufgelöste Handels-
gesellschaft

W. Wolffheim

vermerkt steht, eingetragen:
Die Procura ist hier gelöscht und nach Nr. 6983
übertragen.

Der Kaufmann Georg Wolffheim zu Berlin
hat für sein hieselbst unter der Firma:

W. Wolffheim

bestehendes Handelsgeschäft (Firmen-Register
Nr. 17616) dem Emil Heinrich Theodor Reuter
zu Berlin Procura erteilt und ist dieselbe unter
Nr. 6983 unseres Prokuren-Registers eingetragen
worden.

Die Aktiengesellschaft in Firma:

Berliner Electriche Beleuchtungs-Aktiengesellschaft

mit dem Sitz zu Berlin (Gesellschaftsregister
Nr. 9269) hat

1. dem Carl Hoffmann,

2. dem Franz Grünwald,

Beide zu Berlin,

Kollektiv-Procura erteilt, daß dieselben
ermächtigt sind, in Gemeinschaft mit einander die
Firma der Gesellschaft zu zeichnen.

Dies ist unter Nr. 6984 unseres Prokuren-
Registers eingetragen worden.

Gelöscht sind:

Firmen-Register Nr. 4508 die Firma:

Max Berg

vorm. **W. F. Weichner.**

Prokuren-Register Nr. 2131 die Procura der
Frau Elisabeth Dorothea Friederike Henriette
Berg geb. Krüger zu Berlin für die letzge-
nannte Firma.

Berlin, den 17. März 1887.

Königl. Amtsgericht I. Abtheilung 561.

Mlla.

Bürgermeister-Stelle

Der über 11 000 Einwohner zählenden Stadt
Commerfeld ist in Folge Pensionierung
zum 1. Oktober 1887 zu besetzen. Das
Jahresgehalt beträgt 3000 Mark, Qualifi-
kation, wozu in der Communalverwal-
tung schon bewährte Bewerber wollen ihre
Gesuche bis spätestens den 1. Mai cr. an
unseren Vorsteher Herrn Apotheker Knorr
gelangen lassen. (4810)

Commerfeld, den 15. März 1887

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme.

(4804)

Monat.	Betriebs- Länge in Kilometern.	Personen- verkehr.	Güter- verkehr.	Extra- Ordnung.	Gesamt- Einnahme.	Summe Januar bis Februar.	Zeit letzter Publi- cation ermittelte Differenzen.	Total Januar-Februar unter Berücksichtigung der ermittelten Differenzen.
Februar 1887	531	298 862	556 896	35 815	891 573	1 810 759	—	1 810 759
1886	531	279 414	543 802	29 245	852 461	1 737 095	—	1 737 095
Differenz	—	+ 19 448	+ 13 094	+ 6 570	+ 39 112	+ 73 664	—	+ 73 664
Februar 1887	177	44 639	77 151	1 182	122 972	240 932	—	240 932
1886	177	41 862	76 541	1 387	119 790	236 005	—	236 005
Differenz	—	+ 2 777	+ 610	— 205	+ 3 182	+ 4 927	—	+ 4 927

Vorbehaltlich definitiver Feststellung; die Vergleichungszahlen pro 1886
entsprechen den definitiven Ergebnissen des betreffenden Monats.

Sämmtliche Coupons pr. 1. April

werden schon jetzt bezahlt bei

Anger u. Friedländer

Charlottenstr. 34. (4049)

zwischen Behren- und Französischer-Strasse.

An- und Verkauf von Effecten

bei billigster Provisionsberechnung.

Einladung zur 13. ordentlichen General-
Versammlung der Berliner Buchdruckerei-
Aktien-Gesellschaft am 6. April 1887,

Abends 7 Uhr, im Pette-Hause, Königgräber
straße 90.

Tagesordnung.

1) Vorlegung des Jahresberichts der Bilanz
und des Gewinn- und Verlust-Kontos pro
1886.

2) Festsetzung der Dividende und Ertheilung
der Dividende.

3) Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

4) Amortisation zweier Prioritäten.

Die Bilanz, das Gewinn- und Verlust-Konto,
sowie der Jahresbericht der Gesellschaft liegen im
Geschäftslokal, Almhofstr. 11, 14 Tage vor der
Generalversammlung zur Einsicht aus.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung
sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis
zum Tage vor der General-Versammlung, Abends
6 Uhr, ihre Aktien bei der Gesellschafts-Kasse
deponirt haben. (4339)

Berlin, den 18. März 1886.

Der Aufsichtsrath. Die Direktion.

Schweitzer. J. Manski.

Lette-Verein

unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen
und Königl. Hoheit der Frau Kron-
prinzessin.

Die Mitglieder des Lette-Vereins werden zu
der auf Montag den 28. März d. J. Abends
7 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses, König-
gräberstr. 90, anberaumten statutenmäßigen Ge-
neralversammlung hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Wieder- resp. Neuwahl von 10 Ausschuss-
mitgliedern.

2. Aenderung resp. theilweise Streichung des
Paragraphen 2 der Statuten: „Eine ein-
malige Zahlung von 30 Mark oder die Il-
lustration eines auf den Betrag von 300
Mark lautenden Garantiescheines für die
dem Verein in Verfolgung seiner Zwecke
erwachsenen Geldverbindlichkeiten befreit
von der jährlichen Beitragspflicht.“ Die
Aenderung wird vom Vorstand und Aus-
schuss beantragt.

3. Geschäftsbericht.

4. Kassenbericht. (4312)

Jüdische Reform-Gemeinde.

Festgottesdienst

zur Feier des 90. Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

am 22. März, Vorm. 10 Uhr

Festpredigt Herr Dr. Ritter.

Eintritt ohne Karten. (4200)

Jüdische Reform-Gemeinde.

Sonntag, den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr

Gottesdienst. (4304)

Unterrichts-Anzeigen.

Landwirthschaftsschule Dahme.

Reg.-Bez. Potsdam.

Beginn des Sommerkurses am 18. April.

Abteilung A. „Landwirthschaftsschule“ be-
zieht die Berechtigung zur Ausstellung gültiger
Zeugnisse für den einjährigen freiwilligen
Militärdienst. 3 Fachklassen, 2 Vorklassen, jede
Klasse mit einjährigem Kursus, Aufnahmebe-
dingung für die III. Fachklasse: Reifezeugnis für
die Untertertia eines Gymnasiums oder Real-
gymnasiums. (4307)

Abteilung B. „Ackerbauerschule“ knüpft ihren
Lehrplan unmittelbar an die Bedürfnisse der Volks-
schule. — 2 Klassen, jede mit einjährigem Kursus.
Die Stadt Dahme steht in Bahnverbindung
mit Station Aders- und Ludan der Berlin-
Dresdener Bahn.

Rechtzeitige Anmeldungen sind erwünscht.

Nähere Auskunft erteilt

der stellvert. Director

Dr. Kug.

Höhere Töchter-Schule.

Neue Schönhauserstr. 13. (3725)

Der Sommerkurs beginnt am 18. April. —

Anmeldg. tägl. v. 2—5 Uhr. Dr. Möbus.

Höhere Knaben-Schule

(Vorschule u. Gymnasial).

W. Burgaraferstr. 17. W.

Anmeld. f. d. Comm.-Sem. tägl. 4—5.

Julius Vogeler, Dirigent. (4313)

Bermittelte Anzeigen.

W. 300,000 sollen aus Stiftungsfond auf
Berl. Grundstücke bester Stadtgegend p. April o.
Juli angelegt werden u. erbiten ausführl. Offert.
sub D. T. 186 Wolffsch. Stg. Adressen v. Unter-
hden. kl. unbedingte. (3816)

Vorschüsse auf Werthpapiere

(Staatspapiere, Obligationen und Actien)

(3847)

offiren wir auf 3—4 Monate mit eventuellen Erneuerungen zu günstigen Bedingungen.

Basler Depositen-Bank.

Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte Actien-Gesellschaft.

Diejenigen Actionaire unserer Gesellschaft, welche ihre Actien noch nicht haben
convertiren lassen, fordern wir hiermit wiederholt auf, solche bei dem Bankhause
Julius Samuelson in Berlin, Unter den Linden 33, baldigst einzureichen. Wir machen
noch besonders darauf aufmerksam, dass die Convertirung bis spätestens zum
31. März a. c. erfolgen muss und dass die nicht convertirten Actien weder an der
Dividende theilnehmen, noch zur Vertretung in den Generalversammlungen
berechtigen. (4336)

Schwerte, den 2. März 1887.

Die Direction.

Berckemeyer. Plentz.

Lehr- u. Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von Ernestine Fritze, Wiesbaden, Rheinstr. 24.

Beginn des Sommerhalbjahrs den 25. April. (3436)

Allgemeine Börsen-Zeitung

für Privatkapitalisten und Rentiers

nebst Beilage: Allgemeine Verlosungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen
Staatsanzeigers erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewöhnlicher Redaction und fortwährender
Behandlung aller Börsenvergänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Ver-
waltung seines Vermögens sind. Die Zeitung ist nach jeder Richtung hin vollständig unab-
hängig und vertritt in energischer Weise besonders die Interessen der kleineren

Kapitalisten, während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen. Abonne-
mentspreis 2 Mark, unter Streifband 3.25 Mark pro Quartal und nehmen alle Postanstalten,
Speditoren u. Abonnements-Aufträge entgegen.

Auf einen und kurzgehabenden Wunsch erhalten die neuzutretenden Abonnenten die
Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Erscheinen des Quartals unentgeltlich.

Probennummern versendet gratis und franko die Expedition
Berlin SW., Friedrichstraße 214. (4827)

Abonnement pro April-Mai-Juni M. 2.50

bei allen deutschen Postanstalten

Probekblatt gratis.



Münchener Neueste Nachrichten

mit Alpine und Sport-Zeitung.

Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit, täglich über 200 Artikel. —
Bestes Insertions-Organ. (4246)

Grundstücks-Verkauf.

Ein größeres in Zeitz, Provinz Sachsen, gelegenes

(4825)

Fabrikgrundstück

in welchem steht

Sprit- u. Essig-Fabrikation

betrieben wird, beabsichtigt der Besitzer wegen Krankheit unter günstigen Bedingungen mit
allen Apparaten, Utensilien u. c. zu verkaufen.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit den nöthigen Neben- und
Fabrikgebäuden, sämmtlich in bestem baulichen Zustande, hat einen
Höheninhalt von 3500 Qmtr., liegt einerseits an einer Hauptstraße, anderer-
seits unmittelbar an der Staatsbahn. Das Grundstück würde sich auch zu
jeder anderen größeren Geschäfts-Anlage eignen.

Reflectanten ertheilt nähere Auskunft

F. Stockmann in Zeitz.

2. Beyl. Badezuhause, 2. Leipzigerstr. 41. Br.-Gl. gr.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige,
daß ich meine

Antiquitäten-Handlung u.
Möbel-Fabrik von Könnigsgräberstr. 9
nach der 8. Mohrenstraße 8 verlegt habe.

4030) Max Wollmann.

Gutsverpachtung.

Das der Stadt Granitz gehörige 3 km davon
entfernt liegende sogenannte Wendenfeld von rund
240 h Größe, bestehend aus Acker und Wiesen,
— veranlagt zum Grundsteuer-Neuertrag von
1813 M. 5 Pf. — und doppelten Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden wird am 24. h. zum 1. April,
mit dem Fest zum 1. Juli 1888 pachtlos und
bis zum 30. Juni 1906 entweder im Ganzen
oder in zwei gleich großen Theilen an den Meist-
bietenden im Termine Freitag, den 20. Mai
d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Rath-
haussaale wieder verpachtet werden.

Bedingungen können bei uns eingesehen, auch
in Abschrift kostenfrei mitgetheilt werden.

Granitz, den 16. März 1887.

Der Magistrat.

(4328)

12 Villen mit Garten von 6 bis

20 Tausend Thaler zu verkaufen, und herrschaft-
liche Wohnungen zu vermieten in dem schönen
Hainburg a. S. bei E. Kiedling, Privat-
Baumeister. (4302)

Wichtig (4337)

für alle an Migräne-Leidenden.

In eigenen Interesse der Leidenden erbitte
baldigst Adresse zu Berlin W. Postamt 49 oder
im Intelligenz-Comtoir Kurstr. 14 unter T. 21.

Vermietung.

Unter den Linden 68a sind zum 1. April
d. J. zu vermieten:

1. Etage 2400 M.

1. Etage 2200 M.

1. Geschäftslokal parterre 300 M.

Die 1. Etage und in der 4. Etage zwei
kleine Wohnungen. (4340)

Auskunft im Bureau des Aquariums.

Druck und Verlag der National-Zeitung
Dr. F. Salomon in Berlin.

wärtigen mit denjenigen Deutschlands identisch waren. Wenn dem Grafen Robilant hierfür die Anerkennung der gesamten friedliebenden Welt zu Theil wird, so hebt die „Neue Verein.“ hervor, daß die deutsche Regierung dieser Anerkennung durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens einen ganz besondern Ausdruck giebt. In der Mittheilung, mit der Blatt hinzu, daß der Orden bis jetzt hauptsächlich noch nicht verliehen ist, darf eine Abschwächung dieser Anerkennung keineswegs erblickt werden. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, als ob bestimmter Werth darauf gelegt worden sei, diese jüngste Auszeichnung des Grafen Robilant möglichst schnell kundzugeben, welche ihrer Bedeutung nach dieselbe bleibt, wenn auch formelle Rücksichten die Ueberreichung des Ordens selbst um einige Tage verzögern.

Der italienische Abgeordnete de Perbi hat inzwischen dem in Neapel erscheinenden Blatte „Il Piccolo“ einen Artikel über den Anschluß Italiens an die deutsch-österreichische Allianz übermittleit, worin nachgewiesen wird, daß Italien nur verlieren würde, falls es eine andere Politik befolge.

Wenn Italien, heißt es unter Anderem, eine hervorragende und civilisatorische Rolle spielen will, muß es in Europa eine Politik des Friedens und in Afrika eine Politik des Krieges treiben, und es würde seine Pflicht verletzen, wenn es durch eine schwankende Haltung Deutschland isolirt erscheinen ließe und so, auch ohne es zu wollen, einen neuen schrecklichen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich veranlaßte.“ Bezielt sich dann weiter aufeinander, daß Italien bei einem solchen Zusammenstoß nur verlieren würde, wenn es neutral bliebe, weil eine neue Niederlage Frankreichs ohne Italiens Intervention Deutschland mehr als die Genugthuung, das Patronat über Europa verschaffen würde; und ein Sieg Frankreichs durch die Zerstörung der deutschen Einheit die Franzosen zu Feinden des westlichen, die Russen zu Feinden des östlichen Europas machen würde. „Für Italien ist die gleichzeitige Existenz eines starken Deutschlands und eines starken Frankreichs so lange nothwendig, als es nicht in der Lage ist, das Gleichgewicht der europäischen Mächte zu seinem eigenen Vortheil zu verändern.“

Neben den Mittheilungen über die erwähnte Allianz beschäftigen auch die Vorgänge in Massowah die öffentliche Meinung in Italien. Die Abberufung des Generals Gens und dessen Ersetzung durch den Brigadier Saletti im Oberbefehle der italienischen Expeditionskorps wird allgemein gebilligt, wenn man erwägt, daß General Gens sich bereit finden ließ, dem aufständischen Ras Alula tausend Gewehre auszuliefern, welche ein Schweizer zum Geschenk für den letzten bestimmt hatte und die in Massowah sequestriert waren. Der italienische General ließ sich zur Ueberlieferung der Waffen dadurch bestimmen, daß Ras Alula angeblich dann den General Salimberti, sowie die übrigen Mitglieder der wissenschaftlichen italienischen Expedition annehmen wollte. Für einen Oberbefehlshaber ist dieses Verhalten nach den jüngsten Vorgängen um so fessamer, als in Massowah angenommen wird, daß die Gefangenen doch nicht ausgeliefert werden.

Krankreich.

* Paris, 17. März. Die „Justice“, deren Director Clemenceau mit dem Kriegsminister auf vertrautem Fuße steht, schreibt:

„Wir haben unsere Meinung über die mehr als unpassende (?) Späterarbeit des Herrn von Bismarck nach Berlin nicht verhehlt. Wir hielten den Augenblick nicht für geeignet, um durch unnütze Andeutungen die Mächte zu reizen, deren Haltung in der letzten Reise nicht wenig zu der Bekräftigung des Friedens beigetragen hat. Die wunderbaren Berichte des „Gaulois“ und „Figaro“ über den Aufenthalt des Herrn von Bismarck in Berlin vermögen unsere Ansicht nicht zu erschüttern. Der Kaiser hat dem erlauchtesten Heisenden erklärt, er sei sehr friedfertig gesinnt und habe einen Krieg nie anders als ungern und gezwungen unternehmen. Was Herr v. Bismarck betrifft, so gewährt er Herrn v. Bismarck's Glück in eine bisher unbekannte Mäßigkeit. Seine Augen füllten sich mit Thränen, als er von dem Kriege sprach, der nahe ausgebrochen wäre. Glücklicherweise war Herr Bismarck zur Hand. In der That, wenn man Herrn v. Bismarck glauben soll, so hätte nicht Bismarck niemals einen „Toralen“, „Barren“ und „offenherzigen Diplomaten“ in seiner langen Laufbahn getroffen. Der Reichsfänger schätzte Herrn Bismarck über die Maßen und versichert, ihm allein gebühre das Verdienst der Beilegung, deren Europa sich heute erfreut. Die Vorliebe des Herrn von Bismarck für eine großbrunnige Fregate war uns schon bekannt; aber wir können nicht ohne Bedauern zusehen, daß unser Vorkämpfer die Fregate derselben ist. Wenn es Herrn Bismarck geläuden hat, im Verein mit seinen Berliner Beiliegern und Freunden die kleine Schanzen zu organisiren, in dem man Herrn von Bismarck, ungeachtet seines hohen Alters, die Rolle des Vertrauten

theilt, so ist das seine Sache; aber vielleicht wäre es auch die Sache unserer Regierung, den Bismarck in Berlin um Aufschüsse über eine Komodie (H) zu bitten, deren Kosten und aufgeschoben werden könnten.“

Aus dem Reich und den Provinzen.

Strasburg, 15. März. Alle die „Str. B.“ merkt, ist die Abberufung der Untersuchung gegen die wegen Theilnahme an der Patriotenliga Verhafteten einzelnen Mitglieder der Landgerichte in Straßburg, Metz und Mülhausen übertragen. Diese Richter führen die Aufschrift „Untersuchungsrichter des Reichsgerichts“ und haben als solche bereits seit Wochen Zeugen und Beschuldigte vernommen. — In Straßburg und in Mülhausen sind wegen Tragens französischer Abzeichen mehrere junge Leute zu längeren Gefängnisstrafen verurtheilt worden. Die amtlichen Schulbücher für die Gemeinden, in welchen die deutsche Sprache Geschäftssprache ist, nur in deutscher Sprache abgefaßt werden. In neuerer Zeit dürfen zu amtlichen Akten, Verzeichnissen u. s. w. auch Formulare mit zweisprachigem Ausdruck nicht mehr verwendet werden.

Parlamentarische Nachrichten.

N. L. C. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte heute nach unerschütterlicher Debatte die erste Rate für das Dienstgebäude des Reichsgerichts und die ihr angehängten Kapitel des Etats des allgemeinen Verwaltungsapparats. Bei den Einnahmen aus Steuern, Verbrauchssteuern und Abgaben wurde mitgeteilt, daß die Getreideeinfuhrzölle in der letzten Zeit nicht unerheblich höhere Einnahmen lieferten (in 9 Monaten etwa 2 Millionen mehr als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres). Bei der Zuckereinfuhr bemerkte der Referent Abgeordnete von Wedell, daß für das Etatsjahr 1886/87 nur eine Einnahme von etwa 15½ Millionen zu erwarten sei, das Betriebsjahr wird voraussichtlich noch ungünstiger abschließen. Dem gegenüber erscheint der Etatsantrag von 35½ Millionen allerdings als viel zu hoch, es sei erwünscht, zu wissen, welche geschätzten Schritte von der Reichsregierung beabsichtigt würden. Staatssekretär Dr. Jacobi erwiderte, daß die Verhandlungen über ein neues Zuckereinfuhrgesetz möglichst beschleunigt würden, daß aber ein bestimmter Termin für Vorlegung des bezüglichen Entwurfs noch nicht angegeben werden könne. Die Einnahmen hätten nach den geltenden Grundsätzen nicht anders etabliert werden können, als gegeben, jede andere Zahl wäre noch weniger gerechtfertigt sein, als die eingeleitete. Abg. von Bennigsen wiederholte den Wunsch, daß genauere Mittheilung gemacht werde, ob eine Vorlage noch in der laufenden Session zu erwarten sei. Wenn man an der Einstellung nach dem dreijährigen Durchschnitte festhalte, so dürfe man eigentlich auch nicht, wie im Etat vorgesehen, eine Zuckereinfuhr-Erhöhung von 8 Millionen in Folge der Abnahme der Abnahme in Rechnung stellen. Ohne man das nicht, so verringere sich die etablierte Einnahme aus der Zuckereinfuhr auf 27½ Millionen, was jedenfalls richtiger sei als 35½ Millionen. Staatssekretär Jacobi wiederholte, daß ein bestimmter Termin für Vorlegung eines neuen Gesetzes nicht angegeben werden könne und trat nochmals für die Beschleunigung der Regierung ein. Die Abg. Hr. von Suene und Dr. Miquel sprachen sich für Beibehaltung des Etatsanschlages von 35½ Mill. aus, der denn auch von der Kommission angenommen wurde. Der Etat der Steuernabgaben wurde unverändert bewilligt. Abg. Dr. Sattler wies auf die Belastung des Baarenverkehrs in Preußen infolge Einführung des Abzugssteuergesetzes hin, welches gerade betragliche Gewinne habe frei lassen wollen. Abg. Dr. Miquel meinte, daß ein derartiges Vorgehen eines Einzelstaats bedenklich sei, und daß eine Verständigung zwischen dem Reichs- und preussischen Regierung behufs beiderseitiger Regelung der besonders auch für die landwirtschaftlichen Kreise wichtigen Fragen erwünscht sei. Beinahe diskussionslos wurden die überwiesenen Kapitel des Etats des Reichsausschusses, der Reichsschuld, der Festschlag des Jahres 1885/86, der Anteil des Reichs an den Einnahmen des Bankvereins, sowie die übrigen finanziellen Titel bewilligt unter Vorbehalt der Korrektur in Konsequenz der erfolgten oder noch zu erwartenden Abschnitte.

Antliche Nachrichten.

Das „Antik. Ministerial-Blatt“ vom 18. März enthält folgende Personal-Veränderungen, Titel und Ordensverleihungen bei den Justizbehörden: Der Landgerichtsrath Schmidt in Glogau ist zum Obergerichtsgerichtsrath bei dem Obergerichtsgericht in Posen ernannt. Versetzt sind: der Landgerichtsrath Morosch in Kanten als Landrichter an das Landgericht in Düsseldorf und der Landrichter Erler in Reife als Landrichter an das Landgericht in Glogau. Der Staatsanwalt Andersen in Altona ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Reife ernannt. In Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Heider bei dem Amtsgericht in Glogau, der Gerichtsassessor Hirschberg bei dem Amtsgericht in Tost, der Gerichtsassessor Ziesler bei dem Amtsgericht in Kitzingen, der Gerichtsassessor Dr. Richter bei dem Amtsgericht in Braunsfeld und der Gerichtsassessor Bloch bei dem Amtsgericht in Glogau. Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Landgerichtsrath Wegner in Glogau unter Verleihung des Roten

Adler-Ordens IV. Klasse und dem Landgerichtsrath Bloch in Reife. Der Landrichter Hermann in Reife ist gestorben. Zu Notaren sind ernannt: der Rechtsanwalt Wenzel in Wenzel für den Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wenzel, der Rechtsanwalt Leidreiter in Wenzel für den Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Königsberg und der Rechtsanwalt Deutschbein in Königsberg für den Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Königsberg. In der Liste der Rechtsanwälte sind folgende der Rechtsanwält. Justizrath Zabel in Seelow bei dem Landgericht in Frankfurt a. O., der Rechtsanwalt Klemm bei dem Landgericht in Berlin, der Rechtsanwalt Lucas bei dem Landgericht in Wittenberg, der Rechtsanwalt Kienert bei dem Landgericht in Wittenberg und der Rechtsanwalt Kienert bei dem Landgericht in Wittenberg. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Justizrath Helrich in Glogau bei dem Amtsgericht in Glogau, der Gerichtsassessor Haffewell bei dem Landgericht in Berlin, der Gerichtsassessor Kaul bei dem Landgericht in Wittenberg, der Gerichtsassessor Kassen bei dem Landgericht in Wittenberg, der Gerichtsassessor Kiehl bei dem Landgericht in Wittenberg, der Gerichtsassessor Schneider bei dem Landgericht in Wittenberg, der Gerichtsassessor Haffewell bei dem Landgericht in Wittenberg, der Gerichtsassessor Dr. Kiehl bei dem Landgericht in Wittenberg. Die nachgesuchte Dienstentlassung als Notar ist ertheilt: dem Notar Justizrath Denck in Berlin vom 1. April d. J. ab, dem Notar Justizrath Kneiu in Reife und dem Notar Justizrath Kneiu in Reife vom 1. Mai d. J. ab. Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Dech in Seelow und der Rechtsanwalt Schumann in Berlin sind gestorben. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: der Referendar Gerhardt, der Referendar Dr. Böning und der Referendar Dr. Baur. Aufschub im Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Rastenburg, der Referendar Treder, der Referendar Arndt und der Referendar Wollenberg im Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Königsberg, der Referendar Karl Müller im Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Stettin, der Referendar Terfloth und der Referendar Rölke im Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Glogau, der Referendar Schunke im Bezirk des Obergerichtsgerichts im Bezirk des Kammergerichts, der Referendar Döhmer, der Referendar Hoenke, der Referendar Arns, der Referendar Daub und der Referendar Eichhorn im Bezirk des Obergerichtsgerichts zu Köln. Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: dem Gerichtsassessor Weckmer beauftragt zur landwirtschaftlichen Verwaltung, dem Gerichtsassessor Karl beauftragt zur Verwaltung der königlichen Forstämter und dem Gerichtsassessor von Medina beauftragt zur Verwaltung der fürstlich Reichs-Pfälzischen Landesregierung.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 18. März.

— Kronprinz Rudolf von Oesterreich fuhr heute Vormittag nach der Kaserne des Garde-Husaren-Regiments in Potsdam und wohnte daselbst der Offiziersgesellschaft bei. Dann begab sich derselbe mit dem Prinzen Wilhelm nach dem kleinen Grenzerplatz, wo ein Exerzieren im Feuer von 3 Kompanien des 1. Garde-Regiments gegen eine Kompanie des Lehr-Infanterie-Bataillons stattfand. Die ganz besondere Aufmerksamkeit des Kronprinzen erregte das Feuer mit dem neuen Magazingewehr; einige größere Abtheilungen mußten mit diesem Gewehr Schnell- und Salvenfeuer ausführen; auch nahm der Kronprinz die neue Gewandausstattung sehr genau in Augenschein. Später folgte derselbe mit dem Prinzen Wilhelm einer Einladung des Offizierskorps des 1. Garde-Regiments zum Frühstück im Offizierskafino.

— Gestern wurde in Braunschweig die Abschiedssparade über das nach Metz verlegte 4. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 67 abgehalten. Der Prinz-Regent, Prinz Albrecht von Preußen, kommandirender General des 10. Armee-Korps, hielt dabei folgende Ansprache:

Kameraden vom 67. Regiment! Das Regiment scheidet nun aus dem Verbande der 10. Division, 20. Division und des 10. Korps aus und tritt jetzt in einen anderen Verband, den des 15. Armee-Korps, fern im Westen, ein. Ich habe es mir nicht verfallen lassen, Euch ein Lebewohl zu sagen. Gewiß habe ich den heutigen Tag, weil er in der Geschichte hervorsteht, am heutigen Tage im Jahre 1813 erlieh mein Großvater, der König Friedrich Wilhelm III., den Aufbruch „Au mein Volk“ und führte das Eisene Kreuz. Am heutigen Tage vor sechzehn Jahren lehnte Se. Majestät der Kaiser Napoleon in die Stadt Berlin zurück, nachdem er vor dem Feldzuge das Eisene Kreuz neu hatte aufleben lassen. Als ich 1871 die 20. Division übernahm, da drängte sich mir der Gedanke auf, daß dieses Regiment, das älteste der Division, auch das beste, zuverlässigste und kampfstehe sein müsse, und diese Ueberzeugung hat sich mir bei jeder Gelegenheit bestätigt und gestärkt. Ich hoffe und wünsche, daß bei dem Uebertritt in das 15. Korps das Regiment diesen alten Ruhm bewahre und sichere. Ich wisse Euch,

Fortsetzung im Beiblatt.

einzelnen Fächern und zur probeweisen Heranziehung für den künftigen Erfolg auszuwählender Mitglieder. Die Centralisation ist uns freilich stets unumgänglich, jeder weiß, daß Gründe dagegen und zählt dabei die unbedeutendsten mit. Allein Lebensbedingung unserer Rechtskenntnis ist die einheitliche Vorbildung unserer Juristenstandes, und Lebensbedingung der letzteren ist die ständige, kollegialische Gestalt der Prüfungsbehörde, welche unsern Richtern- und Anwaltsstand als oberster Regulator auf einer würdigen Höhe zu erhalten hat, von welcher sie gerade bei freier Advokatur sinken müssen durch die Verflüchtung und Zersplitterung dieser Prüfung. Wir werden daran herangehen müssen ebenso wie an die Einheit des Reichs und Rechts.

Es bedarf weiter der Ausdehnung der Prüfung auf alle im Gesetz und Regulatorium genannten Fächer (soweit sie selbstständig examinierbar sind) und der Konstitution des Reifaltats mit derselben Sorgfalt, wie in unseren Abiturienten-Zeugnissen, natürlich ohne deshalb auf alle das gleiche Gewicht zu legen. Gewiß ist diese Zunahme äußerst lästig und für die unmittelbaren Zwecke der Justizverwaltung nicht unbedingt nöthig. Allein hier eben kommt eine Differenz zwischen uns zum Vorschein. Wenn ich nun für das Justizdepartement zu erlauben habe, so weiß ich nach ein oder zwei Stunden wohl, wenn ich vor mir habe, ob der Mann für den Dienst geeignet ist und darin fortführen wird. Das kann für ein praktisches Schlußergebnis genügen, nicht aber für das Referendariats-examen, welches nach seiner Doppelnatur ebenso rücksehend zur Universität gehört, wie vorwärtsschauend zum Justizdienst. Unser nationales Bildungssystem hat sich im neunzehnten Jahrhundert zu einem tief durchdachten organischen Ganzen entwickelt, in welchem ein wissenschaftliches Kollegium zu dem Universitätskursus ebenso nothwendig gehört wie das Abiturienten-examen zum Gymnasium. Dies Kollegium gehört als integrirendes Ganzes zur akademischen Freiheit, die in ihrer dissoluten Gestalt — jetzt entbunden von jedem Kollegienzwang und Zwangslosgesetz, jetzt entbunden von jedem Examen, und jedem Erforderniß der Anwesenheit, — fortwährend entarten muß, wenn nicht vom Standpunkt der Unterrichtsverwaltung für diesen Abbruch gesorgt wird. Rücksehend gehört das Kollegium eben als ein Komplement zur akademischen Befreiheit. Wenn die Sache nicht endlich so gehandhabt wird, so bleibt nach wie vor die große Hälfte unserer juristischen Disziplinen, vor Allem die ganze staatswissenschaftliche Ausbildung unserer Juristen eine leere Forderung auf dem Papier, wie sie dies seit einem halben Jahrhundert geblieben ist. Und dies ist eine Lücke, welche nicht nur das Justizdepartement angeht, sondern

den gesamten Bildungsgang der Nation, in welchem sie doch wohl erkennbar genug ist.

Weiter dadurch bedingt ist die Zulassung von höchstens vier Kandidaten zu einer Gruppe und die Beibehaltung der Prüfung auf zwei Tage (ungefähr nach dem Gesichtspunkte der Scheidung von Privat- und Öffentlichem Recht) auch mit Gestattung eines längeren Zwischenraumes zwischen der ersten und zweiten Abtheilung „auf Antrag“.

Daß sich diese Art von Prüfungen, wie sie früher in einzelnen Territorien, wie Schleswig-Holstein bestand, unbedingt bewährt hat, ist heute freilich vergessen. Wer aber das Verhältniß unserer Universitäten zur Praxis unbefangenen überflieht, wird sich überzeugen, daß sich damit endlich die „Correlation“ des Studiums und der Universitätsstudien annähernd ebenso herstellt wie für die übrigen gelehrten Berufe. Die traurige Anomalie, welche für den Juristenstand besteht, wird damit verschwinden. Die Tradition, daß für das Referendariats-examen eine Art von „Fakultätsprüfung“ genügt, wird mit einem heiklen Schweden sofort zu Ende gehen. Die Klasse Nr. 3 unserer Studirenden wird zusehens zusammenwachsen, und soweit sie fortbesteht, konsequent an der Schwelle zurückgehalten werden. Eine ständige Kommission von Fach-Examinatoren wird mit der vollen Uebermacht der vorhandenen Verhältnisse aber auch das zu halten wissen und sich mit der mittleren Klasse unserer heutigen Studirenden begnügen, die für den praktischen Dienst in der Regel ausreicht. Nur mit der Ignoranz und der Ignoranz in der vollen Hälfte der juristischen Fächer wird es ein Ende nehmen!

Wenn die Justizverwaltung uns das giebt, was wir für die Universitäten heute nicht länger entbehren können, so kann ich die heilige Versicherung abgeben, daß die Universitätslehrer die Bedürfnisse der Praxis voller berücksichtigen und auch ihrerseits manche Vorurtheile und Wunderlichkeiten ablegen werden. Sie werden dazu schon durch die freie Konkurrenz genötigt sein.

In unseren Rechtsstudien aber wird schon am Ende des Jahrhunderts das Bewußtsein rege werden, daß der Tag der Rechtschaffenheit über den Gebrauch ihrer herrlichen akademischen Freiheit sicher kommt, und diese Freiheit selbst wird von manchen Auswüchsen befreit und vor manchen Entartungen bewahrt werden.

Unsere Jugendfreunde am akademischen Leben, mit ihrem sprudelnden Humor, mit ihren Komikern, Messuren und Farbenverwirrungen wird darunter nicht leiden. Aber diese Jugend wird sich bemühen, daß die akademische Freiheit nur mit dem Sinn und der Arbeit des geistigen Lebens besetzt ist, und daß sie, von dieser Unmöglichkeit losgerissen, nichts

weiter ist, als die akademische Lust am Maßen und Säufen, die sich mit Unrecht akademisch nennt. Uebrigens erkenne ich gern an, daß auch unsere Verbindungen hochwichtige Schulen für das Leben sind, so lange sie sich von der geistigen Atmosphäre der Universität nicht loslösen. So lange sie den Sinn für ihre „Verantwortlichkeit“ bewahren, stärken auch sie die akademische Zucht und Standesethik.

Mein letztes Ziel, ich betone es, bleibt die Aufrechterhaltung der vollen akademischen Freiheit.

Diese Freiheit ist der Entartung fähig, aber sie nährt auch den idealen Sinn, sie hebt auch das Ehrgefühl und giebt den studierten Klassen jenen höheren Schwung, dem der deutsche Beamtenstand seinen Ruhm und seine Erfolge verdankt. Unbefristet wahr bleibt das treffende Wort unseres Dichters: Die Lehr- und Lernfreiheit ist die belebende und wärmende Sonne, auf welchen das Gelingen der deutschen Universitäten und ihre Größe beruht.

Unser deutscher Individualismus erschwert sich zwar jede Art von Reform durch einen endlosen Streit über die Reihenfolge der Verbesserungen. Daß aber der Hebel hier angreifen ist, wird doch wohl einleuchten, weil diese Herabsetzung veralteter Verhältnisse sofort durchführbar ist ohne Veränderung der Gesetzgebung und mit durchgreifender Wirkung.

Es genügt dafür eine königliche Verordnung oder ein ministerielles Regulatorium. Eine Gewährung des Chefs der Justiz für eine wichtige Reform ist heute in dem Maße vorhanden, wie sie seit längerer Zeit nicht da war. Ebenso ein bereitwilliges Mitgehen des Chefs der Unterrichtsverwaltung. Die geeigneten Mitglieder, welche als „Examinatoren von Beruf“ gelten können, lassen sich schon heute bezeichnen. Das ziemlich einfache Bureauwesen läßt sich mit dem Justizministerium oder mit dem Kammergericht verbinden. Die Kosten der Einrichtung sind im Wesentlichen aus den Prüfungsgebühren zu bestreiten, sobald diese auf den sonst üblichen Satz erhöht sind. Für diesen Nebenpunkt würde es allerdings noch einer Gesetzesnovelle bedürfen; ich bezweifle aber, daß das Abgeordnetenhaus auf jeinem heutigen Standpunkt noch einmal den Fehler begehen wird, für den wohlhabendsten Theil unserer Studirenden das Privilegium der Gratisprüfung zu beanspruchen. Im schlimmsten Falle wird unser Finanzminister wohl keine Schwierigkeiten machen.

Also machen wir ein Ende auch mit diesen fehlerhaften Dreimänner-Kommissionen. Wenn Preußen vorangeht, werden sich die norddeutschen Kleinstaaten gern anschließen. Für die drei Königreiche und für den Süden Deutschlands wird zur Zeit die Formation von 3 oder 4 Kollegien in kleinerem Maßstab wohl unvermeidlich werden.

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 19. März. Im Opernhaus.
72. Vorst. Der Trompeter von Säckingen. Oper
in 4 Akten nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter
theatralischer Ausstattung von J. Victor von Scheffels
Original-Bühne aus S. Victor von Scheffels
Dichtung von R. Bunge. Musik von Victor
G. Mehlert. Anfang 7 Uhr.
Im Schauspielhaus. 77. Vorst. Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 20. März. Im Opernhaus.
73. Vorst. Aida. Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche
Bühne bearbeitet von Julius Schwab. (Ammeris:
Hilf. Carro, als Gast, Dr. Niemann.) Anfang
7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 78. Vorst. Christen
Marlow. Trauerspiel in 4 Akten von G. von
Hofmannsthal. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Sonnabend: Romeo und Julia.
Sonntag: Die Verurteilung des Mordbrenners. Ge-
burtsfest des Kaisers und Königs.
Zum ersten Male: Kornblumen. Ein Volks-
stück in 1 Aufzuge von Adolph Piatonow. —
Hierauf: Kopf und Schwert.
Montag: Kornblumen. — Hierauf: Gold-
stücke.

Friedrich-Wilhelms-Theater.
Heute und morgen: Der Bettelstudent.

Wallner-Theater.

Heute: Unser Doctor.
Morgen: Der Schürzenbär.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 19. März:
47. Gastspiel d. Weininger Hoftheaters.
Zum 47. Mal: Die Jungfrau v. Orleans.
Sonntag: Die Jungfrau v. Orleans.

Residenz-Theater.

Sonnabend, Gastsp. Ludwig Barnay.
Heute: Schausp. i. 5 A. v. H. Dumas.
Morgen: Die Jungfrau von Belleville.

Belleville-Theater.

Sonnabend: Die Jungfrau von Belleville.
Morgen: Die Marktfrau.

Central-Theater.

3. 87. m.: Spottvogel.
Morgen: Das neue Gebot. Anf.
7 1/2 Uhr.

Östend-Theater.

3. 87. m.: Spottvogel.
Morgen: Das neue Gebot. Anf.
7 1/2 Uhr.

Theater der Reichshallen.

Berliner Leben, oder
Kleinlers silberne Hochzeit. Panto-
mime in 12 Bildern v. H. Anger. Truppe
Johnson. Hist. Marmor-Studien. Gebr. Athos,
Akrobaten. Trio Torree, Instrumentalisten.
Vier Kometen. Bravour-Prod. v. 4 Gebr.
Bolisset. Abachi Mazur, Pyramide-Equilibristen.
Mlle. Kabolws, Cascadeur - Voltigeuse. Komik-
er - Gesell. Ocran. La Rose, Keulen-Jong-
leur. Reichmann, Duettistinnen.

Eden-Theater.

früher Hoftheater. Theater, Dresdenstr. 79/73.
Sonnabend, den 19. März.
Zum 1. Male:

Die Reise in die Schweiz.
Poffe m. Gefang in 3 Akten von G. Blum u.
R. Locke, deutsch von G. v. Anstötz.
Erstes Gastspiel der berühmten

Hanlon-Gesellschaft.
Zum Besten der Prämierung
braver Dienstboten

in Kroll's Theater, Sonnabend d. 19. März,
Abends 7 1/2 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der
Concertsängerin Frl. Malby Lieban, der Violin-
virtuosin Frl. Gertrude Morgan, der früh-
herzoglich. Hofkapellmeisterin Frl. Olga
Morgenstern, der Schauspielerin Frl. Gura,
des Königl. Hofopernsängers Herrn Lieban,
des Hofkapellmeisters Cotta, des Pianisten Bruno
Dehn und anderer sehr geschätzter Kräfte.

Concert. — Ein Hausmadchen erster Güte.
Einführung: Scene v. Ernst Meißner. Die Schul-
reiterin v. Emil Böhl. Concert. Papa hat's
erlaubt. Schwan mit Gefang v. G. v. Moser
u. 2 Arränge. (4193)

Billets à 4, 3, 2, 1, 50 u. 1 M. Expedition d.
Deutschen Hausfrauen-Zeitung, Verflügerstr. 21,
Kochstraße des Berl. Hausfrauenvereins, Alte
Seppstraße 1, in dem Vorleserischen Papier-
geschäft, Charlottenstr. 87, und im Invalidenbau.

Schlaf der Saison Ende dieses Monats.
Circus Renz. (4331)

Markthallen - Carlstrasse.
Sonnabend, den 19. März, Abends 7 Uhr:

Einmal 6 1/2 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung
zum BENEFIZ für die
Familie HAGER.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Reit-
künstlerinnen und Reiterkünstler. — 1. Auftreten
als Schutzhüterin: die kleine Schutzhüterin
Helga Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Lito Hager, 1. Auftreten als Schutzhüter:
Georg Hager. — Zum ersten Male:
Die vierfache hohe Schule.

zu gleicher Zeit geritten von den Geschwister
HAGER: Fräulein Clotilde, Herr Otto, die
jährliche Helga und Georg. NB. Die beiden letzteren
werden überhaupt zum ersten Male als Schut-
hüter auftreten. — Das Schutzhüter Beauftragte
und das Vollblut-Springpferd Sophus, geritten
von Fräulein CLOTILDE HAGER. — Die beiden
größtartigen Vollblut-Springpferde Cobham und
Kirchhild, geritten von Fräulein CLOTILDE
und GEORG HAGER. — Das Appontpferd
Demetrius, geritten von Herrn OTTO HAGER.
— Das Schutzhüter Colmar, bestreift und ge-
ritten von Herrn J. W. HAGER. — Fantast-
Quadrille, geritten von 16 Damen. —

Die lustigen Heibelberger, oder: Ein
Studenten-Ausflug mit Hindernissen.
Große Original-Pantomime. Morgen
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Morgen
um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei). Ein
Carneval auf dem Eise. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Heibelberger. G. Renz, Director.

Hôtel Continental

Hôtel-Restaurant L. Hauzes — Berlin.

(2055)

Chemiker-Zeitung

(Herausgeber: Dr. G. Krause, Göttingen)

Wöchentlich 2 Nummern gross Quart 16 — 20 Seiten, kostet:
d. d. Post (Preisliste 1887: No. 1217) und Buchh. von Quart. 4 M.,
d. d. Exped. in Göttingen: Inland 5 M., Ausland 6 M.
Beilagen: chemisches und physikalisches Fachorgan.
Zugkräftigste Publicationen.
Insertionspreis pro 1-spaltige Petitzeile 30 Pf. (Anlage 3500 Pf.)
Probennummern kostenfrei von der Expedition in Göttingen.

(4341)

Wm. Schliemann, Berlin C. Grünstrasse 16.

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern.

Depôt von Schliemann & Co., Bordeaux.

(3557)

empfehlen seine völlig reinen, schön entwickelten Bordeauxweine, namentlich:
1893er Fronsac, mittelstark excl. Flasche à Mk. 1,10,
St. Estèphe, milder Wein 1,25,
Moulis, sehr schöner, ziemlich kräftiger Wein 1,35,
Cantenac, elegant und milde 1,50,
1881er Chateau Richeton Moulis, sehr fein und milde 2,
Chateau Mouton d'Armailhacq 3,00,
1875er und 1874er Schloss-Abzüge von Mk. 3,75—12,00.

Unentbehrlich bei engen Wohnräumen, f. Sommerwohnungen etc.

Patent-Bett-Sopha,

ein- u. zweischlfrig. Einzige Construction, welche
nicht von der Wand abgerückt wird.

Lehnstühle mit und ohne Betteinrichtung
für Gesunde und Kranke.

Leichte Verwandlung. Gefällige
Form. Reelle Arbeit.

Sorgfältige Verpackung nach Auswärts.

Illustr. Preiscourant grat. u. franco.

Für Kranke und Wöchnerinnen

verstellbare Keilkissen in jeder Bettbreite 22 Mark
incl. Verpackung.

Alleiniger Fabrikant: R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik,
Berlin SW., Markgrafen-Str. 20, Ecke Koch-Strasse.

(4303)

Julius Schoening, Hof-Schlächtermeister,

I. Geschäft: Wallstraße 79.

— Telefon 4078 —

II. Geschäft: Königsstraße 26.

empfiehlt jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr ab vorzügliche

(4314)

frische Blut- und Leberwurst,

sowie sämtliche fr. Fleisch- und Wurstwaren, als auch

Kasseler Rippsteak, Lachsschinken, Gänsebrüste,

beste Augenwalder, und garantierte Schüsseln.

4311)

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und
verordnet gegen Blutmuth und
Bleichsucht, besonders solche,
welche einfachen Eisenpräparaten
widerstehen, gegen Schwäche,
besonders solche der Ner-
ven, gegen Neuralgien,
Krämpfe, Verstopfung,
Dyspepsie und alle
anderen aus Blut-
armuth ent-
standenen
oder

Natürlicher
Cudowa-Stahlsprudler
Cudowa, Reg.-Bez. Breslau.

davon
begleiteten
Krankheiten,
besonders bei
Frauen. Er erweitert
sich auch nach leben-
verlängernd durch Besse-
rung der Blutmuth, welche
unheilbare Krankheiten be-
gleitet.

Zu beziehen durch die Mineral-
wasserhandlungen u. Apotheken.

Möbel-Aufbewahrung

empfehlen Paul Schur,
Expeditions- u. Möbeltransportgeschäft
C. Stralauer Straße — Stadtbahnhof.

(4329)

Confirmations-Geschenke

Bibeln, Gesangbücher, Klassiker, Prachtwerke, Gedenkbücher empfiehlt in grösster Aus-
wahl und zu billigsten Preisen.

(4201)

Gsellius'sche Buchhandlung, Berlin W., jetzt Mohrenstr. 52.

Circus August Krembsen.

Karlstraße u. Kronprinzengraben.
Sonnabend, d. 19. März, Abends 7 Uhr.

Große Gala-Vorst. Zum 3. Male: Mazeppa
der Verbannte der Ukraine.

Großes mimisch-sequenzielles Gemälde aus
dem 17. Jahrhundert. In drei Abthei-
lungen nach geschichtlichen Hebertragungen
für den Circus neu bearbeitet und inscenirt
vom Dir. Aug. Krembsen. Die polnischen
Nationaltänze werden von 24 Damen des Corps
de Ballet ausgeführt, und sind vom Ballet-
meister Herrn Holzer einstudirt. Schlusstableau:

Mazeppas Triumphzug, wobei das
tödtliche Pferd von 24 Tartaren auf
einer Bahre liegend herumgetragen wird.

Gesamtzahl der Mitwirkenden 168
Personen. 2. Gastspiel der unüber-
trefflichen Turnerkönige Irères Banola

in ihren großartigen Leistungen am 23. d.
Festenden. Gastspiel der Trapez-
künstlerin Mlle. Adrienne Anjion.

Außerdem Auftreten der gesamten Künstler-
kräfte, Damen sowie Herren, Reiten und Vor-
führen der bestbesetzten Schul- u. Freizeitsperde.

Sonntag, den 20. März: 2 gr. Vorst. Nachmittags
4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 2 Kinder
frei. Abends Mazeppa, der Verbannte der Ukraine.

Hochachtungsvoll Aug. Krembsen, Dir.

Concordia.
Berliner Gistreiberei, oder: Was sich die
Rouffean-Jusel erzählt. Heitere Szenen aus
dem Berliner Leben in 10 kom. pant. Tableau
mit neuen Decorationen und Requisiten. Verfasst
u. arrangirt v. G. Burwig. — Vorst. Aufst.
sämmll. Special. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Concert-Haus.

Karl Meyder - Concert.

unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Wanda
de Waldeck. (4330)

Bermischte Anzeigen.

Deutsches Sekthaus.

Mauerstr. 66/67 zw. Kaiserhofu. Leipzigerstr.
Weinhandlung von F. F. Knabe.

Wappen Sekt M. 2,50 per Fl. Enspre-
Kronen . . . 2,75 . . . chenden
Medaillen . . . 3, . . . Rabatt
Monopole . . . 3,50 . . . je nach
Kaiser . . . 3,50 . . . Entnahme
Burgunder . . . 4, . . . des
Jockey . . . 5, . . . Quantums.
Cabinet . . . 5, . . .
Medicinal . . . 5, . . .
Reichhaltiges Lager von Bordeaux-,
Rhein-, Mosel- u. Freyburger Weinen. (4338)

Die Poliklinik für acute Augenkrankheiten
aus W. u. SW. Berlins, Potsdamerstr. 29, gewährt
täglich 1—2 Uhr ärztliche Behandlung und nach
Bedarf auch Urgetz, Brillen u. f. w. unentgeltlich.

Familien-Anzeigen.

Vermählte:

Georg Peters

Elisabeth Peters

geb. Gaerlner.

(4326)

Buckau, d. 16. März 1887.

Gestern ist mir nach kurzer, qualvoller Krank-
heit mein liebes Kind und einziges Töchterchen
Charlotte gestorben.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. März,
1 Uhr, von der Leichenhalle des alten St.
Georgenshofes (vor dem Kdngsthor) aus statt.
Berlin, 18. März 1887. (4315)

Professor Dr. Bernhard Enghart.

Statt jeder besonderen Meldung!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß der liebe
Gott heute Morgen früh 3 Uhr unser herzlich-
stes Kind, unsern lieben Paul nach 8tägigem Leiden
zu sich genommen hat.

Berlin, den 17. März 1887. (4316)

Julius Lütjohann u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag Vormittag
10 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Leu-
kenshofes in der Bergmannstraße aus statt.

Die Beerdig. der Fr. Dorothea Hirschberg
findet in Wosen Sonntag Nachm. 4 Uhr statt.

Verlobt:

Frl. Käthe Lehmann mit Hrn. Kaufmann
Franz Juchacz.

Frl. Helene Gmeiner mit Hrn. Hugo
Rosenfeld (Göttingen-Berlin).

Frl. Eina Gehrs mit Hrn. Carl Hopf (Gr.
Schle.-Dielitz).

Berehelicht:

Hr. Dr. Philipp Herzberg mit Frl. Senay
Grouau.

Hr. Rittergutbes. Max Lüdcke mit Frl.
Gertrud Welsch (Küppel-Goldin).

Frl. Anna Janzen mit Hrn. Hansm. a. D.
Frl. von Bonin (Dresden).

Hr. Prem.-Lieut. Th. Ködner m. Frl. Helene
von Salisch (Dresden).

Gestorben:

Ein Sohn: Hrn. H. Eggert. — Hrn. Ant-
st. Richter Hönigsdorf (Raguit). — Hrn. Apotheker
Rathke. — Hrn. Rittergutbes. E. Hirschehorn
(Hilpnow). — Hrn. Chr. Haselhorst (Dien-
stedt).

Eine Tochter: Hrn. Rühlmeier v. Müller
(Karlruhe). — Hrn. Reg.-Rathgeber Eiser von
Gronow (Wosen). — Hrn. Fr.-Lieut. Theodor
Frl. v. Trofchke (Danzau). — Hrn. E. Lenz.
— Hrn. Oberforster B. Scholz (Danzau). —
Hrn. E. Otto (Kaiserhof). — Hrn. Carl
Umlauf (Marienfel).

Gestorben:

Frl. Henriette Hadra geb. Laßkau (Sonn-
tag 12 Uhr Süd. Friedh., Schönhauser Allee).

Frl. Sophie Comteffé Naben.

Hr. Kaufmann Joh. Fr. Bacholski (Sonn-
abend 2 Uhr St. Georgen-Kirchh.).

Frl. Aug. Appeler geb. Beth (Sonntag 2 Uhr
Alten Dreifaltigkeits-Kirchh.).

Frl. Rosalie Moolenaar geb. Zuber (Sonn-
abend 11 Uhr Alten Jacob-Kirchh.).

Frl. Caroline Radem geb. Barth (Sonntag
4 Uhr von Mühlent. 1).

Hr. Fritz Gramms (Sonntag 3 Uhr vo.,
Thurmstr. 62).

Hr. Oberk. Marie von Eignitz geb. von
Dorsten (Magdeburg).

Hr. Prem.-Lieut. August Recken.

Hrn. Fr. Staatsminister Auguste von
Gobler, geb. von Lamprecht (Zichtau).

Hr. Ethnometer Margarethe Konieblo,
geb. Benzner (Sonntag 4 Uhr, Alten Elisabeth-
Kirchh.).

Hr. Oberlandesgerichts-Rath Ed. Köhler
(Kaffel).

Hrn. Rektor Bloth Sohn Werner (Schippen-
beil).

(4342)

(4342)

(4342)